

Die nackte Theorie

William S. Burroughs
und Alfred Korzybski

Inhalt:

Alfred Graf Habdank Korzybski	10
Faktizität	17
Konkret und Abstrakt	28
Anders Sprechen	41
Subversion, Massenmedien, „semantic terrorism“	53

Der amerikanische Underground Schriftsteller William S. Burroughs, der am zweiten August 1997 im Alter von 83 Jahren starb, ist vielen allein durch die schockierenden Elemente seines Werkes und seiner Biographie ins Bewusstsein getreten.

In seinem Hauptwerk „Naked Lunch“ inszenierte Burroughs Drogenexzesse und Jünglingsschändungen, mischte Kriminalpassagen mit Wahnvorstellungen und scherte sich nicht um Tradition und Anstand der erzählenden Zunft, zu keiner Zeit eine leichte Kost für konsensgebeutelte und diesseitsentrückte Intellektuelle. Der berühmte „OrgasmDeathGimmick“, die lüsterne Beschreibung finaler Ejakulationen gehenkter Jünglinge, fand im Bildungsbürgertum nur schwerlich Anerkennung.

Dass Burroughs homosexuell und drogensüchtig war, dass er auf einer Party betrunken Willhelm Tell nacheiferte und dabei seine Frau erschoss, hat ihn für viele interessant gemacht, ohne dass sein schriftstellerisches Werk notwendiger Weise eine Rolle spielen musste.

Neben diesen devianten Elementen gibt es einen Aspekt bei Burroughs, der mit Werk und Biographie dem ersten Anschein nach nur schwer in Einklang zu bringen ist: Burroughs war nicht nur ein Schriftsteller, der sein Leben in experimentierfreudigen Randgruppen lebte, sondern auch Philosoph und Soziologe, der öffentlich Stellung bezog und seine Argumente sorgsam und eingeordnet in ein „größeres theoretisches System“ wählte.

Burroughs äußerte sich zur Drogenpolitik der USA, dozierte über Terrorismus und Macht, über Anarchie und die Zukunft der Menschheit. Er mischte sich mehrfach in politische Diskussionen ein und war ein gefragter Interviewpartner. Vor allem in seinen Essays, Interviews und Artikeln für Organe der Untergrundpresse erscheint ein Burroughs, der auf der Grundlage eines bestimmten Rationalitätskonzeptes denkt und spricht. Hier ist Burroughs Herrschafts- und Medientheoretiker, Semantiker und Behaviorist, ohne sich durch das begrenzte Regelwerk des Akademischen einengen zu lassen. Seine Weltsicht ist eine Mischung aus radikaler Kritik, obskurer Semantik und glasklarer Rationalität. Immer wieder stößt man in diesen Texten auf Grundtheoreme, die typisch für Burroughs sind. Ein roter theoretischer Faden lässt eine Eigenart, eine gewisse Systematik erkennen, die in ihrem Zusammenhang genau das Besondere seines Denkens charakterisiert. Man nannte ihn zu Recht den „Cheftheoretiker“ der Beatbewegung.



Schon vor Beginn seiner Karriere gibt Burroughs seiner Theorie, seiner Lebensphilosophie einen Namen:

„Myself I am about to annunciate a philosophy called „factualism“. All arguments, all nonsensical considerations as to what people „should do,“ are irrelevant. Ultimately there is only fact on all levels, and the more one argue, verbalizes, moralizes the less he will see and feel of fact. Needless to say, I will not write any formal statement on the subject. Talk is incompatible with factualism.“

(Burroughs in: Oliver Harris, S. 24)

Burroughs sieht sich selbst als radikalen Empiriker, als reinen Beobachter der Wirklichkeit, der jegliche theoretische Erörterung ablehnt. Für ihn gibt es nur Fakten, wenn auch auf unterschiedlichen Stufen ihrer Wahrnehmung. Diese Fakten stellt er jedweder Argumentation, jedem sinnlosen Nachdenken, jedweder moralischen Erörterung entgegen. Burroughs zieht die Beobachtung der Realität endlosem Gerede ohne Wahrnehmung vor. Eine theoretische Ausarbeitung seines Ansatzes verbittet er sich.

Gleichwohl ist klar, dass sich ein „theorielooser“ Beobachter, der sein Vorgehen mit theoretisch-abstrakten Begriffen erklärt, selbst

widerspricht. Auch dann, wenn er so konsequent ist, jede weitere theoretische Erörterung, jedes endlose philosophische Argumentieren über paradoxe und widersprüchliche Aussagen zu vermeiden, weil genau das in die eiskalte Abstraktion führt, die den Kontakt zur Außenwelt verloren hat und nur selten den Bogen zurück zur Wahrnehmung spannt.

Jeder Beobachter kommt nicht umhin, seine Beobachtungen gedanklich oder sprechend in Worte zu fassen, auch wenn er dabei explizit keine moralischen, keine theoretischen Begriffe benutzt oder benutzen will. Ein völliger Verzicht von Sprache ist unmöglich. Wenn ein Beobachter mit dem Denken beginnt, benutzt er zwangsläufig Sprache. Dafür muss er nicht Sprechen oder Schreiben und schon gar nicht theoretisieren. Folglich gibt es für einen Faktualisten Unterschiede in der sprachlichen Auseinandersetzung mit der Außenwelt: eine Sprache also, die in direktem oder weniger direktem Kontakt zur Wahrnehmung der Faktizität steht. Auch der Faktualist ist keineswegs sprachlos, er spricht ja, nur anders.

Burroughs folgt seiner eigenen „Logik“, wenn er kein theoretisches Werk mit formalen Begriffen und logischen Argumentationen schreibt, sondern seine schriftstellerische Karriere 1952 mit der Veröffentlichung des faktualistischen Romans „Junkie“ beginnt.

„As a matter of fact the book is the only accurate account I ever read of the real horror of junk. But I don't mean it as justification or deterrent or anything but an accurate account of what I have experienced during the time I was on the junk. (...) It's starts where I first make contact with junk, and it ends where no more contact is possible. So I will leave out all theory that is not an integral part of my account, and confine myself to straight narrative.“

(Burroughs in: Oliver Harris, S.83)

Demnach ist für Burroughs ein Faktualist ein Theoretiker, der schweigt und sich stattdessen als Schriftsteller auf seine eigenen Erfahrungen bezieht, sich auf seine vergangenen und aktuellen Wahrnehmungen, auf das Sehen, Hören und Fühlen konzentriert und sich bei der Beschreibung dieser Wahrnehmungen nur insoweit auf das weite Feld des geistigen Abschweifens begibt, wie es selbst Teil des konkreten Erlebnisses war. Ein Faktualist fügt im Nachhinein nichts

hinzu, addiert keine Metaebene, verzichtet auf moralische Rechtfertigung und wohlwollende Ratschläge.

Es ist wohl kein Zufall, dass der Burroughssche Faktualismus eigentümlich mit dem Leben eines Junkies korreliert. Die Beschreibung des Konsums von Heroin stellt einen Faktualisten nicht vor allzu große Schwierigkeiten. Der Drogenabhängige lebt in einer Welt, in der Fakten maßgeblich sind. Er kann sich noch so vielen Spinnereien und Wünschen hingeben, jeden Tag aufs Neue mit den Drogen aufhören wollen, am Schluss regiert die Sucht. Faktisches Verlangen, faktische Entzugserscheinungen bestimmen das Leben des Junkies. Geredet wird nur, wenn es zur Stoffbeschaffung unabdingbar notwendig ist. Die Unterscheidung von Gut und Schlecht ist einer Sucht nicht gewachsen.

Wenn der Abhängige auf Drogen ist, dann ist sein Denken langsam, dann geht er in dem Gefühl der Zufriedenheit gänzlich auf. Wenn er nicht auf Droge ist, dann geht es einzig und allein darum, schnellstmöglich Stoff zu bekommen und ihn zu konsumieren. Ein solches Leben bietet wenig Zeit für abstrakte Überlegungen und umfangreiches Abwägen. Denken und Sprechen des Drogensüchtigen sind voll und ganz durch die faktische Herrschaft der Sucht und der Stoffbeschaffung bestimmt. Was vernünftig ist, was besser ist, was in Zukunft passiert, spielt überhaupt keine Rolle. Ein Heroinabhängiger ist ein Faktualist in letzter Konsequenz. Jedwede normative Überlegung, jedwedes Sollen kapituliert vor Sucht und Entzug, welche faktische Erlebnisse erster Güte sind.

Ein Faktualist, der Schriftsteller ist und über Drogensucht schreibt, muss natürlich trotzdem die Tatsachen und seine Beobachtungen sprachlich übersteigen. Er fasst nun mal in Worte, was selbst auf Worte größtenteils verzichten kann.

Aber ein Schriftsteller wäre keiner, wenn er sich auf die Beschreibung des Gesehenen, des Gehörten und des Gefühlten beschränkt. Er lebt nicht zu sehr von dem Wahrheitsgehalt seiner Geschichte, sondern davon, wie er diese Geschichte erzählt, welche Worte er wählt und nach welchen Regeln er sein Denken und Schreiben ausrichtet. Als Schriftsteller und Denker arbeitet man hauptsächlich mit sich verselbständigten Vorstellungen, die man aus seinen eigenen Erfahrungen gewonnen hat. Im Denken und Schreiben selbst sind Bewegung und Veränderung angelegt, man entfernt sich von den Wahrnehmungen und Sinneseindrücken, schriftstellerische Erinne-

rung ist ein kreativer Prozess.

Wer als Faktualist seinen eigenen Gedanken und Worten Aufmerksamkeit schenkt, der merkt schnell, dass Tatsachenbeschreibungen nur einen geringen Teil der geistigen Tätigkeit ausmachen und Wünsche und Vermutungen, Empörung und Begeisterung die Aussagenvielfalt durchkreuzen.

Burroughs hat nicht nur seine Drogensucht überwunden, sondern auch seine rein faktualistische Schreibweise. Das Buch „Naked Lunch“ ist nicht faktualistisch wie „Junkie“. Viel eher ist es abgründige Phantasie, ein Sammelsurium abstruser Vorstellungen. Von einer wertfreien, möglichst genauen Beschreibung eines wirklichen Ablaufs der Dinge kann inhaltlich nicht mehr die Rede sein, eher ist es nach außen gekehrter Wahn.

Im Laufe seiner literarischen Entwicklung widmete sich Burroughs lange Zeit den Techniken Cut-ups und Fold-ins und integrierte damit den kreativen Faktor „Kontingenz“ in den schriftstellerischen Schaffensprozess. Burroughs konnte so aus altem Material neues generieren, ohne sich von vornherein durch eigene Gedanken und die dort enthaltenden Konventionen eine Richtung vorgeben zu lassen. Das entstandene Material konnte dann bewusst weiter bearbeitet werden.

Gleichwohl sind diese schriftstellerischen Techniken in die faktualistische Logik von Burroughs integriert.

„Yes, it is unfortunately one of the great errors of Western thought, the whole either/or proposition. You remember Korzybski and his idea of non-Aristotelian logic. Either/or thinking just is not accurate thinking. That's not the way things occur, and I feel the Aristotelian construct is one of the great shackles of Western civilisation. Cut-ups are a movement toward breaking this down. I should imagine it would be much easier to find acceptance of the cut-ups from, possibly, the Chinese, because you see already there are many ways that they can read any given ideograph. It's already cut-up.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 68)

Burroughs sieht in den Vorgehensweisen von Cut-up und Fold-in eine normale menschliche Sprachverwendung, die sich in alltägli-

chen Kommunikationen überall findet: durch zufälliges Sammeln und Zerreißen von sprachlichem Material wird aus Altem Neues zusammengesetzt, ohne dass dieser sprachliche Prozess bewusst ist. Sprache ist in hohem Maße zufällig. Reine, authentisch geistige Erschaffung wie stringent logisches Denken sind für Burroughs zweifelhafte Angelegenheiten. Wer alles als intentional durchdacht versteht und damit die eigene Zufälligkeit des Denkens leugnet, unterstellt sich und der Welt mehr, als sich wahrnehmen ließe. Sprache ist dabei in großem Maße als Logik getarnter Zufall.

Mag sich Burroughs in seiner schriftstellerischen Entwicklung von dem faktualistischen Ansatz des Tatsachenromans immer weiter entfernt haben, so ist er doch in seinen Interviews und seinen Essays Faktualist geblieben. In diesen thematisch reichen Stellungnahmen greift er kontinuierlich auf seine implizit verwendete Theorie zurück, hantiert mit abstrakten Begriffen und operiert mit formalen Regeln, so dass seine Theorie einer Rationalität auch stellenweise explizit zum Vorschein kommt.

Die dem Faktualismus zu Grunde liegende Theorie ist nicht einfach aus dem Nichts entstanden. Burroughs beschäftigte sich zeitlebens mit soziologischen und philosophischen Theorien, las hoch abstrakte Bücher und knüpfte an die dort enthaltenen Theoreme an. Unter den theoretischen Werken, die für Burroughs wichtig waren, steht ein Werk im Mittelpunkt. Dieses Buch ist der theoretische Schlüssel zum Verständnis des Burroughsschen Denkens. In ihm ist die ganze latente Theorie von Burroughs angelegt.

Es erschien 1933 und heißt:

„Science and Sanity: An Introduction to Non-Aristotelian Systems and General Semantics“ von Alfred Korzybski.

Burroughs wiederholt es nur zu oft:

„Well, it’s all in Korzybski. “Science and Sanity” is one book I insisted that everybody in my class read. It saves so much time. This entire either-or thing just doesn’t correspond to what we know about the physical universe, about the chemical universe, about the molecular universe, or about any knowledge we have. It just isn’t the way things are at all. There is no such thing as good or bad or beautiful

or ugly floating around in a vacuum. They only have meaning with reference to the meaning that someone attributes to them... I should add, there is a condensation of Korzybski's book put out by the Institute of General Semantics. I think that every student, no matter what field, they are in, should read that book, because otherwise you just get tied up in these verbal arguments that really mean nothing."

(Burroughs, Burroughs Live, S. 269)

Graf Alfred Habdank Korzybski

Alfred Habdank Korzybski wird 1879 in Warschau geboren. Als Sohn reicher aristokratischer Eltern genießt er eine international ausgerichtete Erziehung, reist und spricht vier Sprachen: Französisch, Russisch, Deutsch und Polnisch. Er studiert in Warschau Maschinenbau und Chemie. Mit 35 Jahren nimmt er als Feldoffizier der zweiten russischen Armee am ersten Weltkrieg teil und wird dreimal verwundet. Noch während des Krieges schickt man ihn nach Amerika, um dort als russischer Experte für Fragen der Artillerie zu fungieren. Nach dem Zusammenbruch des Russischen Reiches bleibt er in Amerika.

Korzybski ist von den Schrecken des Weltkrieges zutiefst betroffen. Er kann nicht verstehen, warum die Menschen, die auf wissenschaftlich - kulturellem Gebiet Herausragendes leisten, derartige Gräueltaten begehen können.

Er kommt zu folgendem Schluss: Vor allem mythologische und animalische Vorstellungen und Ideen, die sich im Altertum und im Mittelalter gebildet haben, sind immer noch wirksam und für diese menschliche Katastrophe verantwortlich. Diesen Vorstellungen liegen theoretische Systeme zugrunde, die in ihrer Struktur allen wissenschaftlichen Erkenntnissen der Moderne widersprechen und keine Entsprechung in der Wirklichkeit finden. Es sind Großmachtphantasien, Überlegenheitsglaube und Rassenwahn, die das menschliche Handeln bestimmen. Das Absolute, das Einzige und der ewige Sieg des Stärkeren sind in den Köpfen der Menschen fest verankert. Was mit diesen Ideen nicht kompatibel ist, wird kompatibel gemacht, unter den größten Opfern.

Diesen Missstand will Korzybski theoretisch angehen. Die Masse der modernen Wahnideen lässt für Korzybski keinen anderen Schluss zu, als dass das moderne Denken in seiner Grundstruktur fehlerhaft ist. Er will ein Gegensystem entwickeln, das die Schwächen des alten Systems aufdeckt, verbessert und damit eine Alternative anbietet.

Den Kern der fehlerhaften Grundstruktur des modernen Denkens findet Korzybski in der Theorie des Aristoteles. Er sieht in der Breitenwirkung der aristotelischen Philosophie, in ihrer Vorliebe für das Eine, für das Ganze, das Absolute und die Unveränderbarkeit, in der Ontologisierung des Geistes generell das Tragische des modernen Denkens. Die aristotelische Philosophie unterstützt die gefährliche Trennung von Vorstellung und Wirklichkeit.





Das geistige System wird als der Wirklichkeit überlegen dargestellt. Als unabdingbare Wahrheit führt der Aristotelismus letztendlich ins Pathologische, weil er resistent gegen jede Erfahrung und jeden Wissensfortschritt ist.

Fasziniert von der Exaktheit der Mathematik und den Forschungsergebnissen der Naturwissenschaften beginnt Korzybski seine eigene Theorie zu formulieren, die in „Science and Sanity“ ihren Höhepunkt findet. Menschen unterscheiden sich von Tieren gerade dadurch, dass sie auf viel höherem Niveau aus ihrer Vergangenheit lernen können, ihr Wissen sammeln und für die Zukunft planen.

„History shows that the advancement of science and civilization involves, first, an accumulation of observations; second, a preliminary formulation of some kind of principles; and finally, as the numbers of observations increase, it leads to the revision and usually the rejection of unjustified, or false to facts principles, which ultimately are found to represent only postulates.“

(Korzybski, Science and Sanity, S. lxxxiii)

Die Unendlichkeit der zu untersuchenden Wirklichkeit und die Unabgeschlossenheit ihrer geistigen und körperlichen Aneignung, die Ausdehnung von Wissenschaft und die Akkumulation von Forschungsergebnissen verlangen eine sprachliche Grundstruktur, in der die Prozesshaftigkeit der Erkenntnis und das an Zeit und Raum relativierte Wissen voll und ganz zur Geltung kommen. Es gibt nicht die eine Sprache, die allein richtig ist, wenn wir über die Wirklichkeit reden, sondern Erkennen und Sprechen sind Prozesse des Wahrwerdens, indem Falsches überwunden und zurückgelassen wird. Beobachtungen schlagen sich in Wissen nieder, ohne dass letzte Erkenntnis erreicht werden kann. Erkenntnisse müssen durch die Beobachtung der Wirklichkeit verifiziert werden. Sprache und Wahrnehmungen müssen sich aneinander abarbeiten, ohne das Eine dem Anderen vorzuziehen. Der experimentelle Umgang mit der Umwelt darf nicht durch festgefahrene, starre Begriffe einer möglichen Entwicklung beraubt werden.

Burroughs ist wohl während seines akademischen Intermezzos als Zwanzigjähriger, Literatur war sein Hauptfach, aber nicht sein ein-

ziges Interessensgebiet, mit den Büchern des Grafen in Kontakt gekommen. Burroughs besuchte fünf Jahre die Universität in Harvard. In diesen frühen Jahren war er auf der Suche nach einer richtigen Theorie, ohne sie in seiner Studienzeit an der Universität gefunden zu haben. Vom Großteil der theoretischen Ansätze war er enttäuscht. Ihm war dabei schnell klar, dass der universitäre Betrieb immer von formalen Regeln, Statussymbolen und Ausschlussmechanismen durchzogen ist, so dass reines Interesse gewöhnlich keinesfalls ausreicht, um zu bestehen und Anerkennung zu finden. Burroughs galt schon damals als Außenseiter. Der abstrakte, wenig mit dem eigenen Leben in Beziehung zu bringende Gehalt der akademischen Diskurse regte ihn wenig an.

Die Lektüre von Korzybski brachte Burroughs auf den richtigen Weg. Dort fand er die richtigen Gedanken und Begriffe, die ihm bei der Klärung seiner eigenen Intuitionen und der Lösung seiner eigenen Probleme weiterhalfen. Er war so von der Theorie des Grafen beeindruckt, dass er 1939 an einigen Vorlesungen von Korzybski über Allgemeine Semantik teilnahm.

Das Institut für Allgemeine Semantik war ein Jahr vorher gegründet worden. Für Korzybski, der stetig versuchte, seine theoretischen Neuerungen in der amerikanischen wissenschaftlichen Welt bekannter zu machen, ergab sich damit ein notwendiger Schub an Institutionalisierung. Im bereits etablierten akademischen Theoriebetrieb fand er schwerlich Aufnahme, zu neu und revolutionär waren seine Gedanken. Sein kritischer Umgang mit der aristotelischen Tradition traf bei akademischen Philosophen und Theoretikern auf Ablehnung. Akademische Philosophie ist immer Bewahrerin des Alten und immer höchst vernünftige Tätigkeit. Das in Frage zu stellen, greift Philosophie und ihre geistigen Träger als Ganzes an.

Burroughs studierte die Sprachphilosophie von Korzybski ausgiebig, übernahm sie in vielen Punkten und integrierte sie in sein eigenes Denken.



„Korzybski, the founder of General Semantics, the meaning of meaning, points out that abstract words like civilisation, communism, fascism, etceteras, are virtually without meaning – that is, they have as many meanings as people who use them. Everyone has a different definition; so they can argue indefinitely and never arrive at any conclusions because they don't talk about the same thing, nor do they have any clear ideas of what they are talking about. So those words are, or tend to be, meaningless. And he also speaks about generalities, like one thing is important, who, where and when. You always have to ask that question. And whenever you hear someone saying: “with the consent of informed opinion”, you know you're gonna hear some real preposterous nonsense.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 627)



Faktizität

Burroughs nannte seine Lebensphilosophie Faktualismus und verbat sich, dem Grundbegriff dieses Ansatzes folgend, eine weitere philosophische Ausarbeitung. Sprache soll sich auf eigene Wahrnehmungen beziehen und diese möglichst genau abbilden, statt sich in abstrakten Theorien immer weiter von ihnen zu entfernen, sich wohl möglich ganz gegen sie auszusprechen.

Burroughs sieht den Tatsachenroman als Form einer dem Faktualismus nahen Sprache und schreibt sein erstes Buch „Junkie“ faktualistisch, d.h. für ihn: wertfrei, unaufgeregt aus der Sicht eines Drogenabhängigen. Die Beschreibung des Alltags eines Junkies durch einen Junkie beinhaltet kein endloses Abwägen und moralisches Lamentieren, weil genau dieses nicht zum Leben eines Junkies gehört und der Faktualismus auf eine nachgeschobene Bewertung selbstredend verzichten kann. Mit der literarischen Technik des Cut-ups wendet sich Burroughs nicht mehr der Außenwelt zu, sondern dem Medium Sprache selbst und zeigt durch die kontingente Generierung von Sinn, dass intentionales

Nachdenken nicht notwendig für sinnvolle Sprache ist und der dringende Verdacht besteht, dass alles Verständliche viel unlogischer entsteht, als gemeinhin beabsichtigt ist. Die Stringenz der Sprache ist vom Zufall zerschossen, ohne dass ihr Sinn darunter leiden würde.

Der Zufall selbst ist ein mächtiger Motor des Logischen. Apodiktische Philosophie als letzte Hüterin dieses Logischen gerät durch den Faktualismus in die unvermeidliche Kritik und erfährt bei Burroughs totale Ablehnung. Eine Ablehnung, die so total nicht sein kann, denn auch Burroughs macht sich „philosophische“ Gedanken. Zweifellos ordnen sich Denken und Werk bei Burroughs um einen positiven Begriff von Faktizität und einen negativen Begriff von Sprache. Beide lassen sich jedoch als Teil menschlicher Erkenntnis nicht trennen, sie gehören, sich gegenseitig negierend, zusammen. Die Tatsachen der Außen- und Innenwelt sind für Burroughs nicht nur als Material für sein literarisches Schaffen wichtig, sondern sie machen generell aus dem Konglomerat Sprache überhaupt erst Sinnvolles und Funktionierendes, indem sie Inhaltlichkeit und Uninhaltlichkeit bestimmen.

Die Fundierung der Wahrheit durch den Bezug auf die Tatsachen ergibt sich nicht allein durch eine Abänderung der Sprechweise, wel-

che eben dann faktualistisch wäre, sondern durch etwas, das über die Sprache hinausgeht und von dort auf sie zurückfällt. Erst die Art und Weise der Wahrnehmung der Dinge, mit welcher die Behauptung in Einklang stehen muss, macht aus Sprache wahre Sprache. Es geht folglich um die Interoszillation von Sprache und der wahrnehmbaren Faktizität. Burroughs geht soweit, dass er geistiges, sprachliches Kulturgut generell als hinderlich für eine richtige Wahrnehmung ansieht, unabhängig davon, ob es sich um erlernte Wörter, Begriffe, innere Bilder oder Vorstellungen handelt.

“To see what is in front of us, is an ability which very few people have, and fewer and fewer as times passes. For one thing, because of the absolute barrage of images to which we are subjected so that we become blunted. Remember that a hundred years ago there were relatively few images, and people living in a more simplified environment, a farm environment, encounter very few images and they see those quite clearly. But if you’re absolutely bombarded with images from passing trucks and cars and television and newspapers, you become blunted and this makes a permanent haze in front of your eyes, you can’t see anything. If they see more clearly there is nothing between them and the image. A farmer really see his cows, he really see what is in front of him quite clearly, is isn’t a question of familiarity, it’s a question of something being between you and the image, so that you can’t see it.”

(Burroughs, The Job, S 34)

Der Gedanke, dass Faktizität sich erst durch richtige Wahrnehmung und diese erst durch die Freiheit von Sprache ergibt, findet sich auch bei Korzybski und man kann davon ausgehen, dass Burroughs die Ausführungen des Grafen mit großem Interesse gelesen hat.

Korzybski verwendet sie in seinem Grundbegriff des Faktischen wie folgt:

„The objective Level is not words, and cannot be reached by words allone. We must point our finger and be silent, or we shall never reach this level.”

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 399)

Faktizität ist nicht nur ein weiteres Wort mit F, Faktizität ist nicht identisch mit ihrer sprachlichen Erfassung und Erläuterung. Vielmehr sind Dinge und Sachverhalte faktisch, wenn man auf sie zeigen und sie somit wahrnehmen und sehen kann. Diese Wahrnehmung erfordert Ruhe, Ruhe von Sprache. Am Anfang der Erkenntnis steht für Korzybski die Wahrnehmung und nicht das Wort. Konsequenterweise nennt er den „objektiven Level“ auch „Nicht-Sprachlichen Level“.

Für Korzybski ist das Nicht-Sprachliche die Grundlage der Menschlichen Existenz überhaupt:

“As our lives are lived entirely on the un-speakable level, which includes not only scientific objects, ordinary objects, but, also, actions, functions, processes, performances, feelings, emotions., this level is obvious first in importance, and the verbal level, which is only auxiliary, comes next in importance.”

(Korzybski, Science and Sanity, S. 479)

Für Korzybski sind der Mensch und sein Verhältnis zur Welt im Wesentlichen faktisch und damit nicht-sprachlich. Der Mensch ist ein in Raum und Zeit lebender Körper, ein funktionierender Organismus, der in seine Umwelt eingreift, um weiter zu existieren. Dieser Organismus reagiert und agiert in und auf seine Umwelt als Nervensystem, nimmt sie sinnlich wahr und handelt körperlich in ihr. Der Mensch sieht Dinge und Prozesse, er fühlt, hört, riecht und schmeckt.

Kommunikation und sprachliche Benennung sind im funktionalen wie im kognitiven Prozess sekundär. Der menschliche Organismus funktioniert ohne Worte. Erkennen ist in diesem Fall vor allem sprachlose Wahrnehmung und der handelnde Mensch eine Bewegungen wahrnehmende Bewegung.

Faktizität wäre dieser ersten Bestimmung nach die Bezeichnung für das stumme Funktionieren und Wahrnehmen des eigenen Körpers und von fremden Körpern. Faktisch würde man etwas nennen, das durch reine, nicht durch Sprache irritierte Wahrnehmung erkannt worden ist.

Im Folgenden ein paar Textausschnitte, in denen Burroughs mit diesem Begriff von Faktizität und Sprache operiert:

„It’s supposed to be what you in fact see: data from human perception.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 402)

„Poor people in Morocco and Spain are too busy keeping alive to think about what they are, who they are.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 328)

“It’s a question of what is actually happening. For example, the captain says the ship is sinking. Is he being pessimistic? The captain says the ship will weather the storm. Is he being optimistic? That depends on whether the ship sinks or not.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 301/302)

“But on the objective level they’ve got much less to fear. Fear is people afraid of something, it isn’t fear floating around in a vacuum. Now if I’ve got a billion dollars I don’t have to be scared of nothing.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 361)

Dass der menschliche Organismus wie auch seine Umwelt in vielen wesentlichen Aspekten von Sprache unabhängig funktionieren, dem lässt sich im Allgemeinen nur schwer widersprechen. Der Mensch kann seine Lungenfunktion nicht durch das Wort „Atmen“ ersetzen. Der Wind weht auch, wenn man ihm befiehlt, damit aufzuhören. Auch dass Behauptungen, die den Tatsachen entsprechen und durch Wahrnehmung überprüft werden können, wahrer sind als Aussagen, bei denen das nicht der Fall ist, scheint eine Banalität zu sein. Darum geht es aber nicht.

Burroughs und Korzybski geht es vielmehr darum, die Macht einer verselbständigten Sprache zu brechen und ihr durch den Bezug zur Wahrnehmung überhaupt erst wieder ihren Sinn zurückzugeben. Beiden ist die Selbstverliebtheit der Sprache, die Selbstvergessen-

heit der nur Sprechenden ein Dorn im Auge. Die Tatsachen sind viel wichtiger, weil sie die Grundlage der menschlichen Existenz sind und jede Sprache, die auf sie verzichtet, gleichzeitig dumm und gefährlich ist.

Unklar bleibt allerdings, was unter einer Wahrnehmung der Faktizität überhaupt zu verstehen ist, wenn sie durch den Gegensatz zu Sprache definiert ist und umso angemessener wird, je mehr sie sich von der Sprache entfernt. Stellt sich doch die Frage, ob es sprachfreie Wahrnehmung oder wahrnehmungsfreie Sprache überhaupt geben kann und wenn nicht, wie sich das Verhältnis von Sprache und Wahrnehmung bestimmen lässt?

Jeder erwachsene Mensch ist ein sprachliches Wesen und kommt nicht umhin, z.B. einen wahrgenommenen „Baum“ als Baum zu benennen. Das Erreichen eines sprachfreien Punktes, an dem ein Baum wortlos gesehen und gehört wird, scheint eine dem ersten Anschein nach unmögliche und unsinnige Angelegenheit zu sein. Ob man etwas sieht, hört schmeckt oder wie auch immer wahrnimmt, immer ist diese Wahrnehmung vom Denken und somit von Sprache begleitet. Die Annahme, dass wir erst sprachfrei wahrnehmen und danach mit wahrnehmungsfreiem Denken und Sprechen beginnen, ist ab-



wegig. Wer ohne Denken etwas betrachtet, der starrt apathisch und bemerkt ohne zu wissen was er bemerkt. Genauso wenig ist reines Denken ohne Faktizität möglich.

Ein Philosoph wäre demnach jemand, der sich in dem Verhältnis von Faktizität und Sprache so weit wie möglich von der Faktizität entfernt und sich ganz der Sprache und ihren Regeln widmet. Der Faktualist tut das Gegenteil und versucht, sich so weit wie möglich von der Sprache zu entfernen, um sich ganz allein der Faktizität zu widmen.

Es kann also nur um das Verhältnis von Sprache und Faktizität gehen, um die Interpolation dieser zwei Extreme, da ja einerseits ein Sprechen, das auf Faktizität verzichtet wie andererseits etwas Faktisches, das auf Sprache verzichtet, unmöglich sind.

Das Zentrum dieser Interpolationen ist die Schnittstelle zwischen Sprache und Faktizität, der Punkt, an dem die Sinneseindrücke in Sprache und die Sprache in Sinneseindrücke umschlagen. Aus Gesehenem und Gehörtem wird sprachlich Verstandenes, aus Verstandenenem wird Wahrgenommenes.

Um den Weg des Faktualisten zu gehen, muss man Symbole, Namen, Begriffe, Erklärungen usw., die mit dem Wahrnehmen eines Dinges einhergehen, hinter sich lassen. Die größte Nähe zum Faktischen erreicht man, wenn es gelingt, die alltäglichen Gewissheiten des Erkennens auszublenden.

Das geschieht zum Beispiel, wenn man etwas Unbekanntes nur für einen Bruchteil einer Sekunde zu sehen bekommt, zum Beispiel wenn man seine Augen beim Betrachten eines Fotos, auf dem etwas Unbekanntes zu sehen ist, nur so kurz wie möglich öffnet.

Treffen die Lichtreflexe des Gesehenen nur diese extrem kurze Zeit ins Auge, bei vor- und nachheriger visueller Stille, dann beginnt das Begreifen bei geschlossenen Augen in der visuellen Stille der bildlichen Erinnerung an das Gesehene.

Durch die kurze Zeit des sinnlichen Eindrucks sind nur grobe Formen, rudimentäre Strukturen wahrgenommen worden. Durch einfache Unterscheidungen von Hell und Dunkel, vielleicht noch durch ein paar farbliche Unterscheidungen sind erste „Formen“ entstanden.

Sind die wahrgenommenen Formen nicht bekannt und auch keiner bekannten Form ähnlich, verbleiben die aufgenommenen Lichtre-

flexe in dem konkreten Stadium des Unbegriffenen. Sie stehen für nichts, kein Wort oder keine Erklärung könnte sie beschreiben. Man hat etwas gesehen, weiß aber nicht, um was es sich handelt.

Dieses kurzzeitige Betrachten kann man beliebig oft wiederholen. Ist auf dem Bild wirklich etwas völlig Unbekanntes zu sehen, dann wird auch nach längerem Betrachten kein Ding als Ding erkannt, welches man benennen könnte. Höchstens noch könnte man die Strukturen beschreiben, Vermutungen aufstellen und verwerfen.

Andererseits kann es bei diesem Experiment passieren, dass man sich schon nach kurzem Blick sicher ist, was man gesehen hat, sich aber nach einem längeren Blick zeigt, dass beide Bilder, das innere und äußere Bild nicht identisch sind. In diesem Fall hat man sich getäuscht, der kurze Eindruck hat sich zu einem begrifflichen Bild verdichtet, das nicht gesehen worden ist. Unser geistiges Vorstellungsvermögen hat dann in der kurzen Wahrnehmung aus dem Unbekannten zu schnell ein bekanntes Bild gemacht und damit die Unordnung des visuellen Eindrucks in die Ordnung des Bekannten verformt. Man hat etwas gesehen, was nicht da ist.

Durch diese beiden Möglichkeiten, durch Erkenntnisfreiheit oder falsche Erkenntnis in einer kurzen visuellen Wahrnehmung zeigt sich, dass alltägliches Wissen einerseits Ausdruck von zu wenig, aber auch von zu viel Erkenntnis sein kann.

Entscheidend für den kognitiven Prozess sind die Länge und die Intensität der Beobachtung. Wer das Unbekannte länger und genauer beobachtet, begreift mehr. Wer das Unbekannte sofort unter Bekanntes subsumiert, erkennt etwas, das nicht da ist.

Das mein Korzybski, wenn er sagt:

“We learn to observe, as soon as we have learned “silence” on the objective levels.”

(Korzybski, *Science and Sanity*, S. 485)

Die Schnittstelle der Interpolation zwischen Faktizität und Sprache ist beim Hören einfacher zu erreichen. Dafür ist folgendes Experiment hilfreich: Wenn man sich bei geschlossenen Augen nur auf die Geräusche konzentriert, ordnet man normaler Weise den Geräuschen sprachliche Begriffe zu und versteht ein Geräusch, als von einem bestimmten Sachverhalt verursacht. Diesen „speakable level“ verlässt

man, indem man versucht, nicht mehr nachzudenken und sich nur noch auf die Geräusche als Geräusche zu konzentrieren.

Beim Hören kann man sich zwingen, mit dem Denken aufzuhören. Man versucht zum Beispiel das Brummen eines Ventilators nur noch als Brummen, nur noch als Geräusch wahrzunehmen. Dann erkennt man auf einmal Schwankungen, Veränderungen in der Tonhöhe, man hört verschiedene Frequenzen. Durch die Abwechslung von lauten und leisen, von hohen und tiefen Tönen, die sich in ungleichen Zeitabständen wiederholen, entsteht Rhythmus.

Ein solcher negativer Konzentrationsakt macht aus einem sofort erkannten Geräusch eine konkret wahrgenommene Vielfalt von auditiven Sinneseindrücken. Erst wenn man sich auf das Hören einlässt und nicht jedes Geräusch gleich in die Schublade des Bekannten steckt, erschließt sich einem die große Welt der Geräusche. Erst dann verweilt das Gehörte unmittelbar im Kopf, fordert keine Gedanken, sondern nur differenziertes Wahrnehmen heraus. Auch hier ist die zeitliche Dauer ausschlaggebend.

Diese Experimente zeigen, dass die reine Nähe zum „un-speakable level“ nichts anderes als der Zustand des erkenntnisfreien aber interessierten Starrs und Hörens ist. Wer allen Bedeutungsgehalt vermeidet, schaut und hört im wahrsten Sinne des Wortes interessiert und begriffslos wie ein Kleinkind. In diesem Zustand wird die Dauer des Wahrnehmens eminent wichtig. Durch Experimentieren wird versucht, die Wahrnehmungen zu vermehren. Und genauso werden sprachliche Bestimmungen versuchsweise eingestreut.

Die ganze Last einer wahren Erkenntnis oder von wahren Behauptungen liegt auf dem praktisch unendlichen Abgleich möglichst intensiver Beobachtung mit möglichst flexiblen Erklärungen.

„Experiments constitute a search for relations and structure in the empirical world. Theories produce languages of some structure. If the two structures are similar, the theories work; otherwise, they do not, and suggest further search and structural adjustment.“

(Korzybski, *Science and Sanity*, S. 110)

“In general, the more observant a writer is, the more he will find to write about. I recommend an exercise I have practiced years: when walking down any street, try to see everyone on the street before he sees you. You will find that if you see others first they will not see



you, and that gives you time to observe, or file for future use.”

((Burroughs, The Adding Machine, S. 33)

Beide Schnittstellen von Faktizität und Sprache, die des visuellen und die des auditiven Bereiches, sind in der menschlichen Sprache, im Medium selbst angelegt. Wie alle Geräusche und Formen ist auch Sprache einerseits ein faktischer wahrnehmbarer Prozess und gleichzeitig begrifflich zu erkennender Kommunikationsinhalt.

“A word can be heard, seen, spoken, and written.”

(Korzybski, Science and Sanity, S. 475)

Wörter und Sätze, die man versteht, sind zuerst Geräusche, die man hört oder Zeichen, die man sieht. Erst unser Geist macht aus Schwingungen in der Luft Wörter, denen wir eine Bedeutung zuschreiben. Erst unser Geist macht aus visueller Struktur Schrift, einen sich aus wiederholenden graphischen Elementen bildenden Bedeutungsträger. Auf dem „un-speakable level“ ist die menschliche Sprache nur Geräusch und Zeichen, die keinen verständlichen Sinn in sich tragen. Eine fremde Sprache hört man, aber man versteht sie nicht. Eine unbekannte Schrift sieht man, aber man begreift sie nicht.

In wissenschaftlich rationalisierten Industriegesellschaften sind Erklärungen, Beschreibungen, Erläuterungen, sind Wissenssysteme zu extrem abstrakten, komplexen und umfangreichen Deutungsmustern angewachsen, so dass selbst die Erkenntnis eines einzelnen Baumes in hunderte Seiten von Text eingebettet sein kann. Die Möglichkeiten der Wissensverarbeitung sind durch die digitale Speicherung von Sprache ins Unermessliche angestiegen. Direkte sinnliche Wahrnehmung der Dinge wird dadurch nebensächlich und in den Hintergrund gerückt. Umso wichtiger ist es, bei allen Gedanken, Gesprächen, Vorstellungen und Erkenntnissen das Faktische im Blickpunkt zu behalten.

Mit Burroughs und Korzybski stehen die unvoreingenommene stille Beobachtung und das unvoreingenommene stumme Experimentieren im Zentrum. Verselbständigte Abstraktionen, die den Bezug zur Wirklichkeit verloren haben, sind so unmöglich. Jede sprachliche Bezeichnung ist nur der vorläufige Versuch des Begreifens, der sich bewähren muss. Alles was wir bereits wissen, muss immer wieder aufs Neue auf seinen Wahrnehmungsgehalt abgeklopft werden.

So ist die zentrale Aussage von Korzybski zu verstehen.

„Whatever you might say the object „is“, well it is not.“

(Korzybski, Science and Sanity, S. 25)

Wenn man einen „Baum“ sieht, dann sieht man sofort einen „Baum“,

man ordnet dem Gesehenen das Wort Baum zu, versteht, was das Gesehene ist, wie es funktioniert, wie es sich von anderem unterscheidet. Das Sehen eines „Baumes“ ist für Menschen aus der modernen Bildungsbürgerschicht in den Wissenshorizont der allgemeinen modernen Schulbildung eingebettet. Für uns sind Bäume Pflanzen, man kennt Gattungen und kann Arten unterscheiden. Wir denken im Begriffshorizont der modernen Naturwissenschaften.

Für Korzybski wird die Behauptung: „Das ist ein Baum“, aus zwei Gründen verneint. Erstens ist „das da“ nicht das Wort „Baum“, sondern eine Fülle von unendlich vielen Sinneseindrücken, die wir zur besseren Handhabung gemeinsam nur mit dem Begriff „Baum“ bezeichnen und zweitens ergibt sich aus der Unendlichkeit der sinnlichen Eindrücke, dass jede sprachliche Bezeichnung reduktionistisch und nie die ganze Wahrheit ist.

Das gleiche gilt für das Wort Faktizität. Faktizität kann man nicht sehen, man kann sich nur mit diesem Wort auf das Nicht-Sprachliche beziehen, es verwenden, wenn man vom Nicht-Sprachlichen spricht. Auch das Wort „Faktizität“ ist eine große Reduktion, das Wort „Sein“ vielleicht die größte.

„Nothing has ever had any reality, except the reality assigned to it by the observer.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 162)

Konkret und Abstrakt

Erwachsenen ist es möglich, „Faktizität“ kurze Zeit ohne sprachliche Vermittlung, ohne Wörter und Bilder, ohne Verständnis und Begreifen sinnlich wahrzunehmen. Diese Wahrnehmung ist ohne Erinnerung ein bloßer Bilder- und Geräuschsturm, der isoliert vom Denken keinen Erkenntniswert besitzt, außer der nachfolgenden Gewissheit, dass die Faktizität gerade als Nicht-Sprachliches Bezugspunkt und Inhalt des Sprechens ist oder sein soll. Während diesem reinen Sehen und Hören sind die Unterscheidungen von Hell und Dunkel, von Laut und Leise ungeordnet und in dieser Unordnung prozessual und komplex. So beginnt das Kleinkind mit bloßem Wahrnehmen und Experimenten. Es lernt. Im hohen Alter können durch das Nachlassen der Sinnesleistungen Gewohnheiten wieder stärker zum tragen kommen. Der menschliche Geist, die sprachliche Vermittlung macht aus diesem Fremden etwas Wiedererkennbares, etwas Benennbares, das man verstehen kann. Die reine Wahrnehmung der Faktizität ist ein Bezugspunkt des menschlichen Sprechens, kein isoliert lebensfähiger Zustand. Burroughs geht es keineswegs darum, sich entweder zwischen der Faktizität oder der Sprache zu entscheiden, sondern um das Verhältnis, die bewusste graduelle Annäherung des Sprechens an die konkrete Wahrnehmung.

Für ihn ist zum Beispiel ist klar:

„The past only exists in some record of it, right? There are no facts. We don't know how much of history is completely fiction. (...) All past is fiction.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 302)

und:

„Everything we see is deliberated, intended.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 517)

Korzybski wählt für die heuristische Interpolation zwischen Faktizität und Sprache den Begriff der Abstraktion. Die Faktizität der wahrnehmbaren Organismen, Dinge, Sachverhalte, Gefühle usw.

bezeichnet er als das Konkrete, jegliche an diesem Pol beginnende bildliche, symbolische, begriffliche, erklärende, bewertende Erfassung versteht er als „abstracting“ von der konkreten Welt.

„If we enquire what we do in science, we find that we observe silently and then record our observations verbally. From a neurological point of view, we abstract whatever we and the instruments can; then we summerize; and, finally we generalize, by which we mean the prozess of abstracting carried further.“

(Korzybski, Science and Sanity, S. 377)

Den Abstraktionsvorgang unterteilt Korzybski grob in drei wesentliche Abschnitte: Jede Abstraktion beginnt mit einem „Event“, einem Ereignis oder Sachverhalt, auf den sie sich bezieht. Dieses Ereignis hat unendlich viele Eigenschaften und man kann es die erste Eingrenzung der unendlich vielfältigen Sinneseindrücke nennen. Von diesem Ereignis abstrahiert man ein „Object“, welches eine begrenzte Anzahl von Eigenschaften des Ereignisses übernimmt. Dieses Objekt ist die bildlich-symbolische Zusammenfassung der Sinneseindrücke. Diesem Objekt nun wird ein „Label“ gegeben. Diese Benennung des Objekts übernimmt einige, nicht alle Eigenschaften des Objekts. Darauf folgen weitere sprachliche Abstraktionen. Die strukturellen Unterschiede gegenüber dem Sachverhalt bestehen beim Objekt in seiner geistig-bildlichen Erfassung, die wiederum als Bildform von der Sprachform der Bezeichnung unterschieden werden muss .

„If we take something, anything, let us say the object already referred to, called pencil, and enquire what it represents, according to science 1933, we find that the scientific object represents an event, a mad dance of electrons, which is different every instant, which never repeats itself, which is known to consist of extremly com-





plex dynamic processes of very fine structure, acted upon by, and reacting upon, the rest of the universe, enextricably connected with everything else and depend on everything else.”

(Korzybski, Sience and Sanity S. 387)

Das bildliche Erkennen nennt Korzybski Abstraktion erster Ordnung, sprachliches Benennen Abstraktion zweiter Ordnung. Der Abstraktionsprozess schreitet im Zusammenspiel der Sammlung sinnlicher Eindrücke von Eigenschaften und der Schichtung von Namen, Beschreibungen und Schlüssen voran. Dabei ist der Erkenntnisprozess für Korzybski ein graduelles Reduzieren der komplexen Wirklichkeit.

„We can (...) define „consciousness of abstracting“ as awareness that in our process of abstracting we have left out characteristics.”

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 416)

Folgend der Versuch an Hand einer Abstraktionsleiter das Begreifen von Sachverhalten im Sinne von Korzybski und Burroughs zu ordnen und an einem Beispiel zu verdeutlichen.

Eine Abstraktionsleiter

Konkreter Inhalt:

1. Nicht-Sprachlicher Level, Faktizität, An einem Ort und zu einer Zeit sinnlich wahrgenommener Sachverhalt oder Event.

Abstraktionsarbeit:

2.1. Sinnliche Fokussierung des Sachverhaltes

2.2. Bildliche Wahrnehmung, Symbole

3.1. Objektbenennung, Eigennahmen

3.2. Beschreibung des Ereignisses

4.1. Relativsätze, Bewertungen, Erklärungen des Ereignisses

5.1 Begreifen von Beschreibungen desselben Ereignisses durch andere (massenmedial)

5.2. Begreifen von Beschreibungen von Beschreibungen ähnlicher Sachverhalte

5.3. Begreifen von Beschreibungen von Beschreibungen von Beschreibungen

6.1. Allgemeine Erläuterungen ähnlicher Sachverhalte

6.2. Allgemeine Erläuterungen zu allgemeinen Erläuterungen

7. Erläuterungen ohne den Bezug zu jeglichem wahrnehmbaren Inhalt, reine theoretische Auseinandersetzungen.

Eine als Ganzes gesehene Abstraktionsleiter kann dazu dienen, ein Ereignis mit Abstraktionsbewusstsein zu begreifen. Damit trägt man der Komplexität der sozialen Welt Rechnung und kommt zu möglichst fundierten Stellungnahmen, immer in dem Bewusstsein, dass Abstrahieren reduzieren ist.

Dafür wählt man am Besten ein Thema, das einen konkreten faktischen Gehalt hat, das man selbst sinnlich wahrgenommen hat und das sprachlich auf verschiedene Weise behandelt wurde. Nehmen wir zum Beispiel eine Demonstration, an der man teilgenommen hat. Dafür ist es zur besseren Sortierung des relevanten Wissens hilfreich, wenn alles schriftlich notiert und mit den grundlegenden eigenen Wahrnehmungen begonnen wird.

Zuerst legt man also eine genaue Aufzeichnung der eigenen Teilnahme an der Demonstration an, notiert den genauen Ablauf, wie man ihn wahrgenommen hat, das Gesehene und das Gehörte, notiert die eigenen Gefühle und Gedanken. Das ausgewählte Ereignis liegt ja bereits in der Vergangenheit. Die konkreteste Abstraktion, die man noch von der Demonstration hat, ist die eigene Erinnerung an das selbst dort erlebte. Man erinnert sich nur an Teile, unabhängig davon, ob man sich zeitnah oder mit größerer Verzögerung der schriftlichen Fixierung widmet.

In der Form eines Tatsachenberichtes notiert man den zeitlichen Ablauf und die räumliche Bewegung. Ein Anfang und ein Ende begrenzen die eigene Teilnahme. Dinge, Personen, Handlungen und Ereignisse werden in kurzen Sätzen beschrieben. Gespräche, Gedanken und Gefühle werden notiert.

Ist diese Tatsachenbeschreibung abgeschlossen, setzt man sie in Relation zu den sprachlichen Beschäftigungen und sinnlichen Erfahrungen, die der Demonstration vorhergegangen und für sie relevant sind. Vor der Demonstration hatte man vielleicht bereits ein Wissen von dieser Demonstration durch Zeitungen, Sendungen, Berichte, Flugblätter, Einladungen, etc. oder sich mit anderen Demonstrationen beschäftigt. Gegebenenfalls hat man schon vorher an anderen Demonstrationen oder ähnlichen Ereignissen teilgenommen. Beides, das Wissen, das während der Teilnahme entstanden ist wie das vorher gesammelte Material, wird abgeglichen. Genau so verfährt man mit dem Material und den Erfahrungen, die erst nach der Demonstration entstanden sind. Der Unterschied zum vorhergehenden Material besteht darin, dass jetzt Tatsachenberichte in Bezug auf die betreffende Demonstration gelesen, gehört oder gesehen werden können. Die teilnehmenden Beobachtungen anderer und ihre Aufzeichnungen kommen ins Spiel.

Diese erste Sammlung kann man als den Versuch eines kompletten Wissens einer Person über einen bestimmten Sachverhalt in einem

bestimmten Zeitraum verstehen. Mit Abstraktionsbewusstsein wird aus diesem Wissen ein graduelles Wissen, indem Abstraktionsgrade zugeordnet werden. Dafür sortiert man das bis jetzt entstandene Wissen im Sinne der Abstraktionsleiter. Weiteres relevantes Wissen über die Demonstration kann in Zeitungen und Magazinen, in Internetforen, im Radio oder im Fernsehen aufgespürt werden. Wissenschaftliche, politische und institutionelle Äußerungen zum Thema werden hinzugefügt. Das ganze Material durchsucht man nach Tatsachenbeschreibungen, nach Beschreibungen von erlebten Wahrnehmungen. Den konkretesten Bezug zum faktischen Gehalt in dieser Sammlung spürt man auf, indem man sich auf Eigennamen, Raum- und Zeitangaben konzentriert. In Zeitungen zum Beispiel lässt sich im besten Falle ein Artikel einem Autor oder einer Presseagentur zuordnen. Der Autor spricht von Informationen, von Abläufen, von Ereignissen als Tatsachen und unterstellt damit, dass er selbst diese Dinge genau so wahrgenommen oder jedenfalls die Wahrnehmung von anderen wahrheitsgetreu wiedergegeben hat. Oft findet man allgemeine Aussagen, die ihren Wahrheitsgehalt nicht aus der teilnehmenden Beobachtung und ihrer Vermittlung, sondern aus anderen Quellen beziehen. Einzelne Wahrnehmungen werden in





einen allgemeinen Bericht integriert. Kulturelle und moralische Einstellungen scheinen die Tatsachenbezüge in eine bestimmte Richtung zu lenken. Letztendlich sind es die Redlichkeit und Erfahrung des Autors und damit die Verlässlichkeit eines Presseorgans, die für die Richtigkeit der Aussagen bürgen. Und das heißt natürlich auch, in wieweit diese Redlichkeit beurteilt, bejaht oder bezweifelt wird.

Zeitungsberichte sind sehr allgemein formuliert, wertende Einstellungen stehen im Vordergrund und genaue Ablaufbeschreibungen sind selten und werden der allgemeinen Einstellung untergeordnet. Nicht Dinge und Personen werden beschrieben, sondern allgemeine Begriffe einer wertenden Grundeinstellung werden auf das Thema angewendet, indem bestimmte Aspekte selektiert werden. Der konkrete Sachverhalt und seine partielle Beschreibung werden in einen abstrakten moralisch-politischen, wissenschaftlichen Kontext gepresst, so dass der Bezug zu eigenen Erlebnissen des Teilnehmers oft überhaupt nicht hergestellt werden kann.

Korzybski weist immer wieder darauf hin, dass die einzelnen Stufen, also die Vielfalt des Ereignisses, die bildlichen Symbole, die sprachlichen Benennungen und die weiteren Erläuterungen nicht in ihrem strukturell unterschiedlichen Wert durcheinander gebracht und verwechselt werden dürfen. Das Lesen von Büchern ersetzt nicht die Teilnahme an einer Demonstration, die eigene teilnehmende Perspektive ist nicht die Perspektive von allen, die eigene Vorstellung von der Demonstration nicht die konkrete Wahrnehmung. Wörter sind nicht Bilder, Beschreibungen sind keine Schlussfolgerungen und Theorien beziehen sich selten auf Sachverhalte. Die einzelnen Stufen sind nicht identisch. Kommt es zu einer Identifizierung, dann sind funktionale Störungen im Erkennen und somit auch im Handeln unausweichlich.

„By confusing descriptions with inferences and descriptive words with inferential words, the judgements, opinions, beliefs, with represent mostly, if not exclusively, inferential semantic end products, are projected with varying pathological intensity in the outside world.“

(Korzybski, Science and Sanity S. 403)

„The lower centres are involved, as we see, feel, hear; the higher centres are equally involved, as we remember, understand; with the result that all centres work together without conflict.“

(Korzybski, Science and Sanity S. 423)

Burroughs unterscheidet wie Korzybski abstrakte und konkrete Stufen der sprachlichen Auseinandersetzung mit der Faktizität und argumentiert mit ihrer positiven wie auch negativen Verwendungsweise. Eine Verwechslung von Abstraktionsstufen und die damit einhergehende Funktionsstörung sieht er zum Beispiel in den Aktionen der RAF am Werke. Über einen Text von Ulrike Meinhof urteilt Burroughs:

„It’s the same logic used by their enemies, the same fucking abstract language.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 527)

Meinhof spricht von Klassenkampf, von grundlegenden Prinzipien der Geschichte, von revolutionären Handlungen, von Materialismus und proletarischen Interessen. Diese Begriffe sind in dem Sinne rein abstrakt, als dass sie nicht auf eine Wahrnehmung folgen und sich als „Label“, als konkreter Eigennahme oder als Beschreibung auf diese Wahrnehmung beziehen, sondern einer Wahrnehmung vorhergehen und ihren Anfang in der Lektüre der marxistischen Gesellschaftstheorie finden. Gleichwohl beansprucht Meinhof die Identität von gesellschaftlicher Wirklichkeit und gesellschaftstheoretischen Begriffen.

Burroughs sagt:

“I can’t visualize anything when I read this kind of material. I don’t see what it corresponds to.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 527)

Meinhof reduziert die unendliche Vielfalt der gesellschaftlichen Realitäten auf abstrakte Begriffe: Klasse, gute Klasse, böse Klasse, Arbeit und Produktionsmittel, gute Arbeiter, böse Industrielle, fa-

schistischer Staat. Mehr lässt sie nicht gelten. Es handelt sich um die einzig gültige Wahrheit, dem Absolutismus dieses Ansatzes folgend wird jeder, der anderer Meinung ist, dem Feind überantwortet, steht auf der Seite von kapitalistischer Industrie und faschistischem Staat. Der Wahrheitsgehalt ergibt sich aus der Stringenz der marxistischen Theorie. Burroughs setzt entgegen:

„*You can't fight an abstraction.*“

(Burroughs, Burroughs Live, 620)

und:

„*Revolution in an industrialized country is an absurd proposition because of the concentration of heavy armament in the hands of the military.*“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 430)

Für Burroughs ist für die Revolutionierung der ganzen Gesellschaft mehr nötig als eine kleine Gruppe von gewaltbereiten Denkern.

“*So with heavy weapons five percent can keep down 95 percent by just sheer force, if they have to.*”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 185)

Resümierend lässt sich sagen, dass Meinhof und RAF in ihrem Denken abstrakt und absolutistisch waren und in ihren Handlungen konkret, ohne einen Zusammenhang zwischen beiden Polen herzustellen. Die Aktionen waren im Zusammenhang ihrer Ziele reiner, blinder Aktionismus mit einer gehörigen Portion Verselbständigungskompetenz.

Hätte die RAF die Faktizität und die Komplexität der Welt Ernst genommen, schnell wäre klar geworden, dass eine anders denkende und zahlenmäßig überlegene Personengruppe mit Waffen- und Mediengewalt schwer zu besiegen ist und dass gerade soziale Probleme nur in der Zusammenarbeit von unterschiedlichen Perspektiven von unterschiedlichen Menschen gelöst werden können. Da gemeinhin

schon zwei Menschen mit unterschiedlichen Perspektiven ausreichen, um einen Disput unendlich zu machen, ist jeder Absolutismus völlig erkenntnisfrei und lösungsresistent.

„We know already that to become acquainted with an object, we must not only explore it from all possible points of view and put it in contact with as many nerve centres as we can, as this is the essential condition of knowing, but we must also not forget that our nerve centres must summarize the different partial, abstracted, specific pictures. In the human class of life, we find a new factor, non-existent in any other form of life; namely, that we have the capacity to collect all known experiences of different individuals.”

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 376)

„The point is seeing a number of sides to any questions, even questioning the hole human endeavor.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 539)



Korzybski hat das Missverhältnis von geistiger Vorstellung und sinnlicher Wahrnehmung in Bezug auf die Ehe treffend formuliert:

„We often live, fell happy or unhappy, by what actually amounts to a definition, and not by the empirical, individual facts less coloured by semantic factors. When Smith² marries Smith³, they mostly do so by definition. They have certain notions as to what man, woman, marriage are by definition. They actually go through the performances and find that the Smith² and his wife Smith³ have unexpected likes, dislikes, and particularities - in general, characteristic and semantic reactions not included in their definitions of the terms man, woman, husband, wife, or marriage. Characteristics left out in the definitions make their appearance. Disappointments accumulate, and a more or less unhappy life begins.“

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 415)

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass eine angemessene Behandlung eines Themas die möglichst intensive teilnehmende eigene Beobachtung, die Einbeziehung möglichst vieler anderer teilnehmender Beobachtungen sowie die Einbeziehung aller themenrelevanten Stellungnahmen umfasst. Dafür müssen Gespräche geführt, Literatur gesichtet und öffentliche Medien analysiert werden. Da eine solch umfassende Erfassung selten möglich ist, liegt ein wichtiger Aspekt genau in dem Bewusstsein, dass etwas bei der Behandlung des Themas ausgelassen wurde und möglicherweise nachgeholt werden muss. Die Einschätzung der Relativität der eigenen Aussagen ist dafür nötig. So müssen konkrete Tatsachenbeschreibungen von teilnehmenden Beobachtern immer mit abstrakteren Einschätzungen, Bewertungen, Relationen usw. in Verbindung gebracht werden wie auch umgekehrt. Dafür ist Abstraktionsbewusstsein unabdingbar notwendig. Konkrete und abstrakte Aussagen müssen dafür unterschieden werden können. Thematisierungen sind fast immer mit einer Problematisierung verbunden und stellen somit eine Lösung oder einen Beitrag zur Lösung des Problems in Aussicht. Wird dabei der wechselseitige Abgleich von Konkretem und Abstraktem unterbunden, blockiert emotional aufgeladenes Wissen weitere neue Erkenntnisse oder reduzieren sich intensive Behandlungen eines Themas auf nur eine Perspektive, dann wird eine wirkliche Problemlösung schwieriger. Wenn konkrete Wahrnehmungen als all-

gemeine Sachverhalte gelten, wenn allgemeine Vorstellungen jede konkrete Wahrnehmung überlagern, dann werden unterschiedliche Abstraktionsniveaus durcheinander gebracht. Durch das Fehlen von Abstraktionsbewusstsein werden Rationalitäts- und Funktionalitätsstörungen wahrscheinlicher, Problemlösungen schwieriger, wenn gar unmöglich. Unsere Mediendemokratie, die keine Wahl lässt und nichts zur Wahl stellt, ist von faktischer Problemlösung entkoppelt.

In hoch technisierten, industriellen Gesellschaften werden so viele Bilder, Vorstellungen, Beschreibungen allein aus der finanziell motivierten Erzeugung von Interesse hergestellt, dass der Zusammenhang mit dem individuellen faktischen Leben der Wahrnehmenden selten klar und deutlich ist. Dieses faktische Leben wird sogar durch den wirtschaftlichen und politischen Werbungsdiskurs für die Individuen selbst schwer greifbar. Die Erkenntnis eines Themas fängt fast nie mit konkret sinnlichen Wahrnehmungen an. Es werden Ängste erzeugt und Bedürfnisse geschürt. Durch das Fehlen der direkten Wahrnehmung wird überhaupt die Frage nach der Überprüfung von Wahrheit ausgeblendet, weil den Aussagen nichts Faktisches mehr korrespondiert. Die Wahrheit wird allein dem Glauben an die Redlichkeit der Medien, der Politiker und der Wirtschaft überantwortet, welche selbst zum wichtigsten Thema wird. Ist dieser Glauben gefestigt, sind manipulierenden Behauptungen keine Grenzen mehr gesetzt.

“Universal literacy with a concomitant control of word and image is now the instrument of control. An essential feature of the Western control machine is to make language as non-pictorial as possible, to separate words as far as possible from objects or observable processes.”

(Burroughs, The Job, S. 103)

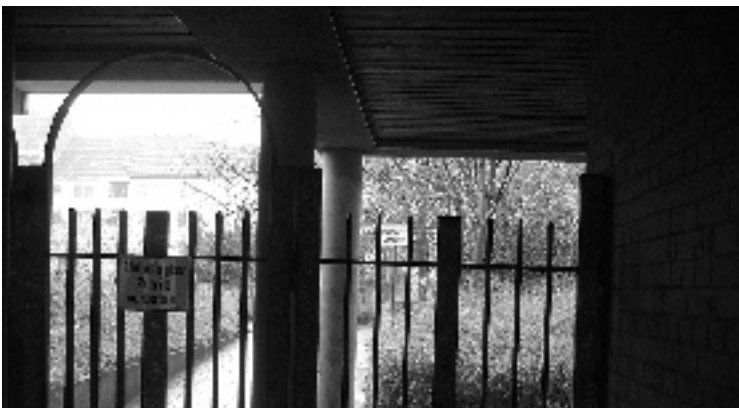
Eine angemessene Sprache

Für Burroughs und Korzybski ergeben sich eine angemessene Sprache und damit ein angemessenes Verstehen, Beurteilen und Handeln durch den Bezug zur Faktizität. In der Art und Weise des Sprechens selbst ist erfolgreiches Handeln durch richtige Beurteilung angelegt. Sind Abstraktionsgrade nicht bewusst, werden Abstraktionen ohne die Regulierung durch Wahrnehmbares verwendet und werden Wahrnehmungen durch die enge Brille statischer Begriffe betrachtet, kommt es zu Störungen im funktionalen Ablauf menschlichen Handelns.

„Let us be simple about it. The mechanism of the semantic disturbance, called identification, or the confusion of orders of abstraction in general, and objectification in particular, is to large extent, dependent on two valued formalism without the consciousness of abstracting.”

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 276)

Menschliches Erkennen ist immer ein Erkennen unter der Verwendung von Sprache. Diese ist an einen durch Ort und Zeit begrenzten faktischen Menschen gebunden, der sich mit ihr auf einen faktischen Sachverhalt bezieht, egal ob dieser Sachverhalt selbst Träger von Sprache oder sprachlos ist. Mit Sprache vermittelt der Mensch das Verhältnis seiner nicht-sprachlichen Existenz mit der nicht-sprachlichen Umwelt.



Es gibt keinen Gedanken, keine Aussage, kein Buch und keinen Bericht, ohne dass ein Mensch ihn zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort verfasst hat. Das Reich der Ideen und des Geistes, der Phantasie und der Logik ist ein Reich des Kopfes in einem wirklich lebenden Menschen, es kann empirisch nicht davon getrennt werden. Eine reine Vernunft kann es nicht geben, sie ist die Idee eines faktischen Menschen.

Korzybski nimmt seine eigenen Aussagen von der Raum- und Zeitgebundenheit nicht aus. Ihm ist bewusst, dass in der Zukunft immer eine Weiterentwicklung liegt, die auf der Veränderung der Gegenwart beruht. Jeder Geltungsanspruch ist in seiner Absolutheit temporär und relativ.

„If we use our statements with a date, let us say „science 1933“, such statements have a profoundly modified structural and psychological character, different from the old general legislative semantic mood. A statement concerning “science 1933”, whether correct or not, has no element of semantic conviction concerning 1934.”

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 140)

Wird darüber hinaus die Vielfalt der sinnlichen Wahrnehmung einer endlos komplexen Realität durch das verallgemeinernde Anhäufen von Reduktionen erkannt, dann relativieren sich Aussagen und Behauptungen ein weiteres Mal. Ohne diese Relativität wäre jeder Fortschritt, jede Bearbeitung des Nicht-Identischen hinfällig, jedes Lernen, jede Entwicklung durch die irrtümliche Identität von Sprache und Wahrnehmung ersetzt.

Eine relative Sprache und eine relative Welt sind nicht deckungsgleich, sondern stehen in der Beziehung einer sich entwickelnden Erkenntnis, die nicht wahr oder falsch sein kann, sondern in einem wahrer oder falscher werden voranschreitet. Jede absolute Identität von menschlicher Vorstellung und Faktizität erhebt Relatives zu Absolutem und Absolutes über Relatives. Die Komplexität der Welt und des Lebens lässt keinen Absolutismus im Denken und Sprechen zu.

Die Ort- und Zeitgebundenheit von Sprache an einen sprechenden Menschen, der Reduktionismus von Wissen, die Kopplung von

Sprache und Wissen an implizierte, nicht ausgesprochene Wissenssysteme fordern ein großes Maß an Bewusstsein von Relativität.

„One of the most pernicious bad habits which we have acquired emotionally from the old language is the feeling of allness, of concreteness, in connection with the is of identity and elementalism. One of the main points in the present Non-Aristotelian System is first to remove entirely from our semantic reactions this allness and concreteness, both of which are structurally unjustified and lead to identification, absolutism, dogmatism, and other semantic disturbances.”

(Korzybski, *Science and Sanity*, S. 379 f.)

Die Nicht-Identität von Sprache und wahrgenommener Faktizität, die Unendlichkeit des Erkenntnisprozesses, das Zusammendenken von allgemeinen und besonderen Aussagen, die Relativität und Perspektivität des Denkens und die Gleichberechtigung von Wahrnehmung und Sprache haben Konsequenzen für Wortwahl und Satzbau des Sprechenden.

Folgende Formulierungen drücken ein relativiertes Sprechen aus:

„Zu dem, was ich bis jetzt zu dem Thema erlebt, gesehen und gehört habe, kann ich folgendes sagen: (...)“

„Aus dem Entwicklungsstand meiner Beschäftigung mit dem Thema, lässt sich bis jetzt sagen, dass (...)“

„Meine Sichtweise auf das Thema ist zu dieser Zeit zu der Annahme gekommen, dass (...)“

„Ich habe zu diesem Zeitpunkt gesehen, dass (...)“

„In der Zeitung von Gestern stand geschrieben, dass von X behauptet wird, dass (...)“

„Im Fernsehen wurden Bilder gezeigt, auf denen (....) zu sehen ist.“

„Im Fernsehen wurde gesagt, dass (...)“

„Meiner Meinung nach, ist (...)“

„Aus meiner Perspektive lässt sich vorläufig sagen, dass (...)“

„Mein Wissen dazu ist begrenzt.“

„Ich sehe das so! Darum müssen andere das nicht so sehen!“

„Das kann man nur behaupten, wenn bestimmte Annahmen vorausgesetzt werden.“

Die Relativierung von Sprache durch Ort und Zeit verdeutlichen sich Burroughs und Korzybski durch die akribische Anwendung der Fragewörter - Wer? Wo? Wann? Was? Wie? – in Bezug auf etwas Gesagtes.

Man spricht selbst, hier und jetzt oder hat gestern dieses und jenes an einem anderen Ort in einem anderen Kontext gesagt. Oder man bezieht sich sprechend auf jemand anderen, der etwas zu einer anderen Zeit an einem anderen Ort gesagt hat, oder darüber hinaus sagt, dass jemand anderes etwas an einem Ort zu einer bestimmten Zeit gesagt hat. Und so weiter und so fort. Die Offenlegung des Bezugs zum sprechenden und schreibenden Menschen, den es ja zweifelsohne geben muss, wird in vielen Bereichen der Sprache vernachlässigt.

Korzybski spricht von einer grundlegenden mathematischen Raum- und Zeit- Bestimmung menschlicher Handlungen. Alle Dinge und Sachverhalte auf dem Nichtsprachlichen-Level können räumlich und zeitlich eingeordnet werden. Er versteht darunter eine Indexierung als Konkretisierung. So kann ein sprechender Mensch nur ein bestimmter Mensch mit einem Namen sein, der sich an einem Ort zu einer gewissen Zeit aufhält – Der Mensch ist immer eine Person X an Ort Y zu der Zeit Z. Das gesprochene Wort ist das Wort eines in Raum und Zeit sprechenden Menschen. Die Individualität und Einzigartigkeit jedweder menschlichen Aussage wird herausgestellt, unabhängig von ihrer positiven oder negativen Aufnahme.

„As on the objective, un-speakable levels, we deal exclusively with absolute individuals and individual situations, in the sense that they are not identical, all statements which, by necessity, represent higher

order abstractions must only represent probable statements. Thus, we are led to an endless-valued semantics of probability, which introduces an inherent and general principle of uncertainty."

(Korzybski, *Sience and Sanity*, S. 405)

„Because of this factor of experience, the response of each individual to similar external stimuli is individual. We can only agree on colours, shapes, distances."

(Korzybski, *Sience and Sanity*, S. 375)

"That's just to say that my Cassedy would be very different from Jack's Cassedy, and probably Ginsberg's Cassedy would be very different, too."

(Burroughs, *Burroughs Live*, S. 441)

Kommt es zu Übereinstimmungen von Aussagen verschiedener Menschen, so sind diese nicht als an sich identisch zu verstehen, sondern als sich ähnelnde Zustimmungen zum gleichen, perspektivisch wahrgenommenen Sachverhalt. Relativität ist das Ertragen von Unwissendheit und die Grunderkenntnis der eigenen und fremden Subjektivität. Das Absolute, Gott ist nicht tot, sondern muss täglich aufs Neue getötet werden. Relativität ist nicht eine Schwäche des Unwissens, sondern eine Stärke des Lernens.

Burroughs hat es in der Tradition von Korzybski selbst auf die Verwendung einzelner Wörter abgesehen. Beide wenden sich gegen das Identität stiftende „ist“, gegen die bestimmten Artikel, „Der“, „Die“, „Das“ und gegen jedwedes Entweder/Oder Denken.

Er ist fasziniert von symbolischen Bilderschriften, die er in der Sprache der Mayas und der Chinesen gefunden hat. In ihnen hat die aristotelische Logik der Wörter und Aussagen keine Geltung, stattdessen sind bildliches Vorstellen und eine Logik der Bilder Grundlage dieser Sprache und Schrift.

„It exists as Chinese, a total language closer to the multi-level structure of experience, with a script derived from hieroglyphs, more

closely related to the objects and areas described. The equanimity of the Chinese is undoubtedly derived from their language being structured for greater sanity. (...) The aim of this project is to build an language in which certain falsifications inherent in all existing Western languages will be made incapable of formulation. The follow-falsifications to be deleted from the proposal language.

The IS of Identity. You are an animal. You are a body. Now whatever you may be you are not an “animal”, you are not a “body”, because these are verbal levels. The IS of identity always carries the implication of that and nothing else, and it also carries the assignment of permanent condition. To stay that way.

The definite article THE. THE contains the implication of one and only: THE God, THE Universe, THE way, THE right, THE wrong, if there is another, then THAT universe, THAT way is no longer THE universe, THE way. The define article THE will be deleted and the indefinite article A will taken its place.

The hole concept of EITHER/OR. Right or wrong, physical or mental, true or false, the hole concept of OR will be deleted from the language and replaced by juxtaposition, by and. (...)

I have frequently spoken of word and image as viruses or as acting as viruses, and this is not an allegorical comparison. It will be seen that the falsifications in syllabic Western language are in point of fact actual virus mechanisms. The IS of identity is in point of fact



the virus mechanism. (...) The categorical The is also a virus mechanism, locking you in THE virus universe. EITHER/OR is another virus formula. It is always you OR the virus. EITHER/OR. This is in point of fact the conflict formula which is seen to be an archetypical virus mechanism. The proposed language will delete these virus mechanisms and make them impossible of formulation in the language.

(...) This language will give one the option of silence. When not talking, the user of this language can take in the silent images of the written, pictorial and symbol language.“

(Burroughs, The job, S. 199 ff.)

Burroughs geht es nicht darum, bestimmte Artikel, das Verb “sein” oder die Disjunktion „entweder/oder“ ganz zu vermeiden. Es geht keineswegs darum, ganze Wörter aus der Sprache zu tilgen, sondern um das Vermeiden ganz bestimmter Aspekte, ganz bestimmter Intentionen, die oft mit dem Gebrauch dieser Worte verbunden sind. Diese Intentionen sind: „that and nothing else“, “to stay that way“, „one and only“, “either/or”. Folglich sieht er Geisteshaltungen am Werk, die die Perspektivität, Prozesshaftigkeit, Relativität und Zeit- und Ortgebundenheit von Sprache implizit verneinen.

Den von Korzybski und Burroughs angemahnten Grundgedanken einer angemessenen Sprachverwendung wird umso stärker widersprochen, je abstrakter die verwendeten Begriffe in Äußerungen sind und wie stark sie in ihrer Relativität durch Objektivierung und Identitätsbehauptung festgestellt sind. Der Gebrauch abstrakter Begriff ohne Abstraktionsbewusstsein, zum Beispiel in rein theoretischen Auseinandersetzungen, verzichtet auf den Bezug zu faktischen Sachverhalten. Theorien sind immer Teil der Theoriegeschichte, sie ziehen ihre „Verständlichkeit“ allein aus vorhergehenden theoretischen Definitionen anderer Theoretiker auch wenn sich ihre Verfasser, wie zum Beispiel Kant, damit abfinden müssen, Teil der Theoriegeschichte zu sein und gleichzeitig behaupten, die letztendliche Wahrheit vermeintlich gefunden zu haben.

In Theorien werden allgemeine Begriffe verwendet, die reine Vernunft versteht die Faktizität als Gegensatz. Es wird nicht von Zeit und Ort begrenzten bestimmten Personen oder Sachverhalten gere-

det, sondern von „den Menschen“, „der Welt“, „den Dingen“. Und es werden „substantivierte Adjektive“ benutzt, die menschliche Bewertungen als selbständig wahrnehmbare Dinge erscheinen lassen. Theorie ist aber faktisch vor allem eine auf eine bestimmte Gruppe begrenzte Konsensveranstaltung, in der soziale Stratifizierungen durch den Fetischcharakter von Fremdwörtern aufrechterhalten werden. Durch die Verwendung von sprachlichen Ab- und Ausgrenzungsmechanismen wird das unterstrichen. Formulierungen wie: „Bekanntlich (...)“, „Seitdem steht außer Zweifel, dass (...)“ „Wie wir alle wissen, ist (...)“, usw. werden verwendet.

Wenn allgemeine Aussagen getroffen werden, dann muss der Aussagegehalt klar sein. „Die Menschen“, „die Dinge“, „die Welt“ sind an sich nicht wahrnehmbar, „das Konkrete“, „das Gute“, „das Abstrakte“ auch nicht. Allgemeine abstrakte Begriffe haben in Bezug auf Wahrnehmbares wenig Aussagekraft. Sie müssen erst vermittelt werden, um einen Sinn zu erhalten. Sie bewahrheiten sich erst in ihrer Konkretisierung. Durch beispielhafte Demonstrationen, sinnliche Wahrnehmung und das Funktionieren des Beabsichtigten ergibt sich die Wahrheit einer Behauptung. Das Gleiche gilt für substantivierte Adjektive. Diese sind nicht wahrnehmbar, sondern müssen als menschliche Bewertungen von Wahrnehmbarem verstanden werden.

Moralische Bestandteile von sprachlichen Äußerungen nehmen eine besondere Stellung ein. Für Burroughs ist das Sprechen von dem „Guten“ und dem „Bösen“ ein weiterer Virusmechanismus im Denken der Menschen.

„The most unworkable formula is the whole concept of a dualistic universe. I don't think that there is really room for more than one person, that is, one will, on any planet. As soon as you get two you get trouble. Dualism is the whole basis of this planet – good an evil, communism, fascism, man, woman, etc. As soon as you have a formula like that, of course, you 're going to have trouble. The planet is populated by various groups and their conditions of life are completely incompatible and they aren't goining to get together.“

(Burroughs, The Job, S. 97)



Die Äußerungen von Burroughs über Frauen sind ein gutes Beispiel für die bewusste Verwendung von allgemeinen Aussagen. Wer derart allgemeine Aussagen verwendet, dem muss die polemische Überspitzung, die damit verbunden ist, bewusst sein, sonst verfällt man in Missverständnis. Burroughs behauptet zwar, dass Frauen und Männer unterschiedliche Interessen haben und nicht zusammen leben können, gleichwohl weiß er immer, dass er nur über die Frauen und Männer reden kann, die er kennen gelernt hat, zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort. Was darüber hinausgeht, ist bewusste Polemik und Provokation.

Als Faktualist fragt sich Burroughs ja sofort, wer hat das, wann und wo gesagt, welche Personen sind wann und wo gemeint und welche konkreten Eigenschaften fallen unter die ausgesagten Bewertungen. Für Burroughs überschreiten allgemeine Aussagen das Urteilsvermögen eines einzigen Menschen bei weitem.

Für Burroughs zählt, was für ihn gilt. Das ist ein klarer und einfacher Standpunkt. Mehr verlangt er nicht.

„I realize I am widely perceived as a misogynist. But quoting from the Oxford dictionary: “Misogynist – a woman hater.” Presumably this is a full-time occupation? Korzybski, the founder of General Semantics, always said to pin a generality down; so what women? Where and when?”

(Burroughs, *The Adding Machine*, S. 125)

Wenn man seine Sprache konkret wählt und versucht, die Faktizität immer als Bezugspunkt im Bewusstsein zu halten, zeigt sich, dass gerade die Faktizität als Referenzmasse qualitativ und quantitativ variabel ist. Worüber man spricht, hängt davon ab, was man selbst erlebt und was man selbst erforscht hat. Menschen sammeln ihre Wahrnehmungen, formen aus ihnen Begriffe und wenden sie auf neue Wahrnehmungen an. Handelnd wird alles ausprobiert.

Für Burroughs sind eigene Lebenserfahrung und eigene Erlebnisse fundamental für angemessene Berichte, welche eben dann Erfahrungsberichte sind. Für ihn spielen sie eine große Rolle in einer funktionierenden Lebensgestaltung. Die eigene Erfahrung soll dabei das Substrat des eigenen Sprechens sein, eine Erfahrung, die individuell, nicht von anderen vorgegeben ist.

Zwei Dinge haben die Wahrnehmungen von Burroughs wesentlich bestimmt: Einerseits die Devianz von Drogensucht und Homosexualität, andererseits das Leben in fremden Städten und Ländern und die dadurch entstehende immer neue Herausforderung, seine Bedürfnisse in neuen Kontexten zu justieren und zu befriedigen. Burroughs hat oft den Ort gewechselt, hat oft das Alltägliche durch Neues ersetzt, er hat einiges gesehen und immer wieder neue Perspektiven ausprobiert.

Durch die Selbsterfahrung einer Heroinsucht wird die unhinterfragte, fast schon natürlich gegebene Alltäglichkeit des „normalen“ Lebens an einer neu erkannten Verzichtbarkeit relativiert. Das normale Leben wird als sinnlos erfahren, es wird durch Drogenbeschaffung und Konsum ersetzt. Eine Sucht ist in positivem Sinne eine hervorragende Technik der Infragestellung des normalen Alltags. Die gewohnheitsmäßigen Verhaltensweisen und die sozialen menschlichen Bedürfnisse in der Konsum- und Überflussgesellschaft werden mit dem Verlangen nach Drogen auf ein extremes Minimum reduziert. Der Abhängige investiert seine ganze Energie in die Gewährleistung der Junkersorgung, für die Interessen, die er vor der Sucht hatte, fehlt die Zeit und auch der Sinn verschwindet. Durch die Illegalität und die moralische Diffamierung von Drogenkonsum wird der Konsument in das Nischenleben der geheimen Illegalität gedrängt, sein Leben ist ein Leben unter der Oberfläche des normalen Alltags. Er lebt im Wechselspiel von Geheimhaltung und Offenbarung.

Erst durch die Erkenntnis, dass es auch anders geht, sieht man, in wie weit soziale Konventionen den Zusammenhalt der Gesellschaft sichern. Erst durch die Erkenntnis des Anderen geraten die Konventionen und ihre Macht in Gefahr.

Die Homosexualität von Burroughs hatte ähnliche Effekte. In einer Gesellschaft, in der jede Form von Homosexualität als undenkbar galt, höchstens noch als pathologisch verstanden werden konnte, blieb Burroughs gar nichts anderes übrig, als in toleranten Randbezirken der Subkultur zu leben. Nur dort fand er soziale Anerkennung, ohne sich verstellen zu müssen.

Burroughs lebte in New York als Drogensüchtiger und zog nach Mexiko City, als Drogen in Amerika immer schlechter zu beschaffen waren. Nach seiner Drogensuche im südamerikanischen Urwald verschlug es ihn in den islamischen Kulturraum nach Tanger. Es folgten Aufenthalte in Paris und London und damit das Leben eines Undergroundkünstlers in Europa. Mexiko City war völlig anders als

New York, Tanger krempelte wieder allem um. Von Nordamerika ging Burroughs nach Südamerika, von dort in den Norden Afrikas und dann nach Europa.

Burroughs wechselte nicht nur das Alltagsleben eines Junkies durch das Umziehen in fremde Städte, immer wechselte er auch den kulturellen Sprachraum und damit das semantische Umfeld des Erkennens. In einer fremden Stadt muss das Alltägliche erst wieder erarbeitet werden, indem man die Probleme der Bedürfnisbefriedigung aufmerksam und experimentierend zu lösen versucht. Die nicht zu verstehende Schrift und Sprache zwingen einem Ruhe und Selbstdenken auf. Die Aufmerksamkeit wird notwendiger Weise erhöht. Wenn durch Gespräche und Schrift keinerlei Hilfe für die Lösung der Probleme geboten wird, ist man auf sich selbst, sein eigenes Denken und eigenes erfolgreiches Handeln verwiesen. Das Neue treibt das unhinterfragt Alltägliche ins Bewusstsein, es macht aus dem unterbewussten Alltag bewusste Probleme und fördert eigenes Handeln und Denken. Die Grundlage eines anderen Sprechens ist ein anderes Leben, ein Leben, das sich verändert. Durch diese Veränderung relativiert sich das Vorhergegangene und macht die Perspektivität der Erkenntnis bewusst.

Wer sich auch nur zwei Wochen an einem Ort aufhält, der völlig anders ist, sieht nach seiner Rückkehr das gewohnte Leben und die gewohnten Erklärungen völlig anders. So entwickelt sich zum Beispiel während des Aufenthalts in einer fast medienfreien Region ein Abstraktionsbewusstsein, das für die Analyse und Kritik der modernen Mediendemokratie nutzbar gemacht werden kann.

Burroughs bleibt bei seinem Wahlspruch:

„I don't know, Let's see!“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 197)



Subversion, Massenmedien und „semantic terrorism“

Generell reagiert der Mensch durch erlernte geistige Vereinfachungen auf die unendliche Vielfalt der sinnlichen Wahrnehmungen. Bilder, Wörter und Erklärungen lagern sich als semantisches Sediment im Bewusstsein ab und lösen als Reaktion auf neue Informationen Gefühle, Wünsche und Angst aus, die unmittelbar handlungsrelevant sind. Soziale Konventionen, unser Wissen über die Welt, unsere Werte, unsere Vorstellungen vom Guten und vom Bösen, das was uns Angst macht, all das ist in dieser Unmittelbarkeit aufgehoben. Jedes Wissen, ob es nun längerem Nachdenken oder einer unmittelbaren Information entspringt, wirkt sich auf Gedanken, Aussagen und Entscheidungen aus.

„If a statement or any event evokes some individual's attention, or one train of associations in preference to another, or envy, or anger, or fear, or prejudice, we would have to speak of all such responses followed; so that, by definition, we should speak of a reaction. As the active factor, in the stimulus was the individual meaning to the

given person, and his response had meanings to him as a first order effect, the reaction must have called a semantic reaction."

(Korzybski, Sience and Sanity, S. 25)

"It is precisely these automatic reactions to words themselves that enable those who manipulate words to control thought on an mass scale."

(Burroughs, The Job, S. 59)

Im Laufe ihres Lebens sammeln Menschen Wissen über ihre Welt, erlernen soziale Regeln und Werte, mit denen sie den Herausforderungen von Veränderungen begegnen. In heutigen, modernen Gesellschaften werden solche Veränderungen, also neue Informationen zu einem großen Teil von den Massenmedien vermittelt. Sie sind durch ihren großen Wirkungsradius ein ideales Mittel der Information, aber auch der Desinformation.

Werden Massenmedien für Manipulation und Propaganda genutzt, indem PR-Agenturen, Werbeagenturen, Thinktanks, Presseagenturen, Lobbyvertreter etc. selektive Interessen, wie zum Beispiel die



Gewinnmaximierung oder die Machterhaltung von wenigen, im Kleid allgemeiner Interessen darstellen, dann wirkt sich das auf die Art und Weise der Verwendung der Massenmedien aus, die unumgebar ist.

Mit Burroughs können wir Gesellschaften als Herrschaftsverhältnisse verstehen, in denen die Verbesserung der Lebensverhältnisse von Wenigen durch die Verschlechterung der Lebensverhältnisse von Vielen reguliert wird. Diese Herrschaft funktioniert, wenn die ärmer werdende Masse den Reichtum der Wenigen nicht in Frage stellt, sei es durch Gewalt, Protest oder Subversion, sei es regional, national oder international. Dafür ist Kontrolle unabdingbar notwendig, die sich im Verhältnis von sprachlicher und körperlicher Gewalt in verschiedensten Gewichtungen vollziehen kann.

Burroughs sagt:

„The control machine is simply the machinery – police, endjucation, etc – used by a group in power to keep itself in power and extend its power. For example in a hunting society, which can only number about 30, there’s nothing that could be called a control machine in operation. They must function effectively as a hunting party in order to survive, so leadership is casual and you have no control machine. Now as soon you get an agricultural society, particulary in rich land, the advantage of slave labor then becomes apparent and you will tend to get inequality. You may have, as with Mayans and Egyptians, workers or priests – in other words, stratification, repression, a control machine. The ancient Mayans had almost a modern control machine through wich about one or two percent of the population cotrolled the others, without police, without heavy weapons. The workers all had such weapons as were available, stone axes, spears, etc. So it was pure psycholocial control.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 185)

Moderne Kontrolle zur Regulierung von Ungleichheit basiert heute auf sprachlicher, semantischer, psychologischer Kontrolle und erst wenn diese nicht mehr richtig funktioniert, muss verstärkt auf körperliche Gewalt zurück gegriffen werden. Das Ideal demokratischer Selbstbestimmung macht allerdings jede Gewaltanwendung

fragwürdig und fordert hinreichende Begründungen. Der Schein der Selbstbestimmung lässt sich durch die psychologische Beeinflussung durch Massenmedien einfacher und wirksamer herstellen.

So auch Korzybski:

“The affairs of man are conducted by our own, man-made rules and according to man-made theories. Man’s achievements rest upon the use of symbols. For this reason, we must consider ourselves as a symbolic, semantic class of life, and those who rule the symbols, rule us.”

(Korzybski, Science and Sanity, S.77)

Ein Analyse von massenmedialen Informationen, die sich an den Kategorien und Begriffen von Burroughs und Korzybski orientiert, muss die Handhabung von Tatsachen, die sinnliche Wahrnehmung von Faktizität, das Verhältnis von abstrakten und konkreten Aussagen und das Abstraktionsbewusstsein behandeln. Die Fragen: Wer, Wie, Was, Warum und Wann, die Entweder/Oder Beurteilung, die Identitätsunterstellung, die Abgeschlossenheit oder Unabgeschlossenheit von Erkenntnis, die Relativität des Denkens und Sprechens überhaupt, sowie der Stellenwert von moralischen Bestandteilen und die Erzeugung von Angst und Verlangen müssen in den Fokus gerückt werden.

Dabei ändert sich nichts wesentlich, ob man sich mit dem Radio, dem Fernsehen oder der Presse auseinandersetzt, da es sich hauptsächlich um geschriebene oder gesprochene Texte handelt. Bilder und Filme spielen eine große Rolle, sind aber vom Wort abhängig. So unterliegt auch ein sprachloser Film den Vorgaben eines Drehbuches, Untertitel sind wichtiger als das Bild und verkürzen nur zu oft eine genauere Betrachtung.

Vorausgesetzt wir verstehen die dort präsentierte Sprache und die dort erscheinenden stehenden oder bewegten Bilder, so ist doch der Wahrheitsgehalt dieser Symbole fast gänzlich durch eigene Wahrnehmung nicht zu überprüfen. Die eigene massenmedial nicht vermittelte Wahrnehmung geht dabei nur soweit, als dass wir uns sicher sein können, eine Zeitung mit Symbolen in der Hand zu halten, einen

Fernseher zu sehen, auf dem Symbole sehbar oder hörbar erscheinen oder ein Radio hören, das Geräusche von sich gibt. Am ehesten ist eine Verifizierung der Inhalte durch eigene Wahrnehmung noch beim Wetterbericht oder den Lokalnachrichten möglich. Der restliche und größte Teil der Inhalte bezieht seinen Wahrheitsgehalt durch etwas, das außerhalb der eigenen Wahrnehmung liegt. Es sind der Glaube an die moralische und kognitive Redlichkeit der Medienproduzenten und das Vertrauen in die Objektivität der Wissenschaften. Die Inhalte sind von bestimmbaren Menschen, die sie für die Massenmedien herstellen, abhängig, und genau diese Personen erhalten einen funktional wichtigen Vertrauensvorschuss.

Nehmen wir als Beispiel und Bezugspunkt einen aktuellen Beitrag aus Fernsehen und Internet¹.

Anhand der Interrogativpronomen lässt sich eine erste Sortierung des massenmedialen Beispieltextes durchführen, die hier nicht dargestellt werden muss.

Die grundlegende Tatsache besteht wie schon gesagt, darin, dass wir eine Zeitung in der Hand halten, durch die Finger das Papier spüren, mit unseren Sehnen und Muskeln die Position der Zeitung regulieren, um unsere Augen auf Bilder und Text zu richten. Wir verstehen die dort wahrgenommenen Schriftzeichen und Symbole und sprechen ihnen einen Sinn zu. Durch die Orts- und Zeitangaben lässt sich bestimmen, ob wir an den thematisierten prozessualen Sachverhalten teilnehmen oder nicht. Das ist in Bezug auf das Beispiel konkret nicht der Fall, gleichwohl müssen wir die Behauptung, dass Deutschland seine Auslöschung durch Langstreckenraketen nur durch Aufrüstung verhindern kann, Ernst nehmen. Wir können die im Text gemachten Aussagen mit anderen Menschen besprechen oder uns weiter mit von Menschen gemachten Informationen versorgen, zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort. Im konkreten Fall des Beispiels sind die Produzenten zwar wirkliche Menschen, verschwinden aber hinter den abstrakten Kürzeln: Ipz, eru, AP, dpa, Reuters, AFP. Massenmedien ziehen ihre Informationen oft ausschließlich aus Presseagenturen und Thinktanks und leihen sich somit die Berechtigung des implizierten Wahrheitsanspruchs von einer vorgelagerten Instanz.

Wir sind also an die Form der Sprachverwendung im Text verwiesen und müssen klären, wie nah diese Verwendung an durch Wahrneh-

mung überprüfbare Tatsachen, sei es in der Vergangenheit, dem Jetzt oder der Zukunft, gekoppelt ist. Neben der Überprüfbarkeit lässt sich im Text analysieren, ob die Textform der Textproduzenten in der größtmöglichen Nähe zu Tatsachen besteht oder gerade in der größtmöglichen Ferne verweilt.

Klar ist, dass ein Artikel in einer Zeitung einen gewissen Umfang nicht überschreiten kann. Um die Bestandteile der Behauptungen umfassend und intensiv zu erläutern, sind unübersichtliche Datenmengen zu sichten. Das ist fast unmöglich. Wollte man zum Beispiel die Entscheidungsfindung der Bundesregierung, den Begriff Holocaust, das Verhältnis zwischen Israel und den USA oder die Technik von Luftabwehrraketen hinreichend verstehen, sind endlose anhäufende Reduktionen unumgänglich. Jedem ist selbst überlassen, die Informationen zu vertiefen. Weiterhin sind die Aussagen in einen Wissenshorizont eingebettet, der sich aus vorhergehenden Informationen und Erfahrungen speist und nicht explizit im Text erscheint. Nehmen wir die Begriffe: „Holocaust“, Raketenabwehrsystem, Langstreckenrakete. Diese drei Begriffe werden in den Zusammenhang gesetzt, dass ein Holocaust in Deutschland und Europa durch einen Angriff mit Langstreckenraketen von außen durch ein Raketenabwehrsystem von innen verhindert werden kann. Das sagen zum Beispiel der israelische Premier Benjamin Netanyahu und der deutsche General Ingo Gerhartz. Hier einmal die Liste, um wen es in dem Text geht: Es geht um die Länder „USA“, „Deutschland“, „Israel“, die amerikanische Regierung, den „jüdischen Staat“, die Medien Israels, die Führer der Welt, „Nazi-Deutschland“, die Ukraine, Bundeskanzler Olaf Scholz, das israelische Volk, Iran, den israelischen Verteidigungsminister Yoav Gallant, die Bundeswehr, die Bundesregierung, die israelische Rüstungsindustrie, die baltischen Staaten und Boeing.

Man sieht, dass es sich bei diesem Text um eine Ansammlung von höchst abstrakten Begriffen handelt, der thematisierte Sachverhalt wird in keiner Weise konkretisiert, sondern etwas konkretere Inhalte, wie Eigennamen oder Firmennamen, werden zur Verstärkung der Glaubwürdigkeit nur eingestreut. Die ganzen Aussagen sind von Informationen und Wahrheitsansprüchen abhängig, die an anderer Stelle in den Massenmedien bereitgestellt wurden. Wahrheitsansprüche haben nichts mehr mit Wahrnehmungen, sondern viel mehr mit Glaubwürdigkeit zu tun. Der Glaube an die Redlichkeit der genannten Personen, ihre moralische Integrität, der Glaube an die israeli-



sche Presse und an die Qualität der Industrie tragen die ganze Last der Wahrheitsgeltung.

Man kann zu Recht behaupten, dass die Produzenten der Massenmedien mit Abstraktionsbewusstsein arbeiten, allerdings um das fehlende Abstraktionsbewusstsein der Medienkonsumenten für bestimmte Zwecke zu instrumentalisieren.

Noch mal Burroughs:

“An essential feature of the Western control machine is to make language as non-pictorial as possible, to separate words as far as possible from objects or observable processes.”

(Burroughs, *The Job*, S. 103)

Stellen wir uns einmal vor, dieser Text würde als Wissensgrundlage für eine Wahl zwischen zwei Parteien fungieren, in der die eine Seite für die Anschaffung von Waffen ist und die andere Seite dagegen. Es ist mehr als klar, dass dieser Text für die Anschaffung der Waffen plädiert und davon abhängig ist, ob die wissenschaftlichen, industriellen und politischen Stellungnahmen richtig sind. Der Glaube oder der Unglaube an Politik und Wissenschaft sind somit entscheidend und damit wird die Glaubwürdigkeit der Massenmedien selbst zum wichtigen Thema der Massenmedien.

In politischen Diskursen sind Relativität, Tentativität, Möglichkeiten, Vermutungen, Alternativen selten und stehen für Unsicherheit und Unwissen. Die gemachten Aussagen sind, so der Anspruch, mit der Realität identisch, mögliche Zweifel sind nicht angebracht. Themen wie Abrüstung und Verhandlungen stehen nicht zur Debatte. Angst, der Glaube an technische Perfektion, Vertrauen in willensstarke Politik, die klare Definition von Freund und Feind werden benutzt, um ganz bestimmte politische Entscheidungen zu generieren. Die Problemdefinition wird vom militärisch-wirtschaftlichen Komplex bestimmt, der im Sinne des Wachstums der Gewinne in diesem Bereich nur ein Ziel kennt: Krieg.

Burroughs sagt:

„Once a problem has reached the political-military stage, it is already insoluble.“

(Burroughs, The Job, S. 79)

„Well, of course, the political language is always concerned with generalities.“

(Burroughs, Burroughs Live, S. 626)

Bei der Analyse von massenmedialen Informationen stellt sich neben der Frage, wer mit dem behandelten Sachverhalt Geld verdient und wer dafür Geld bezahlt, immer die Frage nach dem Feind, dem Bösen, der Bedrohung. Die Rüstungsindustrie wird aus einem Sondervermögen der Bundesregierung gezahlt. Das bedarf keiner weiteren Erläuterung. Das Feindbild wird nicht explizit angesprochen, sondern wurde umfassender an anderen Stellen erzeugt.

Moralisch aufgeladene Aspekte, wie das Gute und das Böse, Hilfe und Schutz, Vertrauen und Verrat, Wahrheit und Lüge, Ehre und Schande, etc., sind aus Gründen der Motivation und Notwendigkeit unumgehbare Werkzeuge in der Nachrichtenproduktion. Und man kann mit Sicherheit behaupten, dass das Vermeiden eines weiteren Holocausts durch Verteidigung gegenüber einem Angreifer in seiner moralischen Notwendigkeit nicht übertroffen werden kann.

Damit diese sprachliche Kontrolle funktioniert, sind verschiedene Aspekte eminent wichtig. Es wird zwingend vorausgesetzt, dass die Massenmedien nicht lügen, ohne das Vertrauen in die Medien funktioniert es nicht. Die absolute Identität der Aussagen mit der Wirklichkeit ist eine Bedingung für die massenmediale Manipulation der Menschen.

„It's the normal process of conditioning people to believe what they're told.“

(Burroughs, The Job, S. 88)

Der Wahrheitsgehalt wird nicht in Frage gestellt. Geschieht dieses doch, dann werden Kritiker durch bestimmte Sprachregelungen diffamiert. Stellt sich eine Friedensdemonstration gegen Aufrüstung, so reicht es aus, drei oder vier Idioten im Fernsehen zu präsentieren, um alle Menschen dort herabzuwürdigen. Aus Medienkritikern und Friedensbewegten werden dann „Alluhutträger“, „Putinversther“, „Ignoranten“, „Blöde“ etc.



Weiterhin kommen Sprachregelungen zur Geltung, die Wahl der richtigen Worte gehört wesentlich zur wirkungsvollen Informationsübermittlung. Diese Sprachregelungen sind in Redaktionen üblich. Es ist ein Unterschied, ob man sich mit dem Wort „Angriffskrieg“ oder „Verteidigung der Demokratie“ auf den gleichen Sachverhalt bezieht.

Der perfekte Konsument wird nicht allein durch die vermeintliche Qualität des Produktes oder den Sinn einer bestimmten politisch-wirtschaftlichen Einstellung verführt, sondern muss in einem Lebensstil, in einem umfassenden Wissenssystem gefangen sein, in dem Konsum das höchste Lebensziel ist und unsere Mediendemokratie und ihre Entscheidungen keine Alternative kennen. Dafür ist eine umfassende Indoktrinierung notwendig, die Massenmedien als Ganzes nutzen. Ohne Gut und Böse, ohne Angst und Verlangen kann das Spiel nicht gespielt werden. Ohne Hollywood und Unterhaltung funktioniert die Indoktrinierung nicht. Und in der Unterhaltungsindustrie wie in der direkten Werbung geht an affektiven Weltbildern nichts vorbei. Darum sind moralische Argumentationen in massenmedialen Produkten von äußerster Wichtigkeit, wahre Aussagen über die Wirklichkeit werden vermieden. Die Faktizität bleibt ausgeblendet oder dient rudimentär als Ausgangspunkt des Lügens. Was wirklich passiert, darf in den Medien nicht ans Licht kommen, sonst wären die wirtschaftlichen und politischen Herrschaftsstrukturen in höchstem Maße gefährdet. Autofahrer können täglich stundenlang im Stau bei schlechter Luft stehen, wenn sie in der Werbung ein Auto bei schöner Musik durch den Wald fahren sehen, wollen sie es kaufen.

Aus dieser verqueren Konstellation in Verbindung mit der Herstellung von Gefühlen wie Wut, Hass, Trauer, Angst, Lust, Begehren etc. ergeben sich ungeahnte Möglichkeiten der Manipulation, die unmittelbar handlungsrelevant sind. Selektivität bedeutet dabei, dass nur Informationen übermittelt werden, die ins Konzept passen. Die Intentionen der Produzenten, und das ist vor allem die maximale Gewinnsteigerung und die maximale Machterhaltung, bleiben im Verborgenen und trotzdem wirksam.

Industrielle Produktion und demokratische Herrschaft haben durch Manipulation die Möglichkeit einerseits ungeheure Gewinne und andererseits ungeheure Macht für Wenige auf Kosten der Armut und der Machtlosigkeit von Vielen zu generieren. Die Erfahrung lehrt,

dass die Medien in kürzester Zeit in der Lage sind, einen Großteil der Medienkonsumenten zu bestimmtem Kaufverhalten und zu bestimmten politischen Einstellungen zu bewegen. Diese Indoktrination ist absolut, alles ergänzt sich.

Die Nachrichten behaupten darum immer wieder, die Wirklichkeit möglichst wertfrei und ohne verborgene Hintergedanken umfassend und hinreichend abzubilden oder zu beschreiben. Medien kommen nicht umhin, über Medien, also sich selbst zu berichten. Die Stoßrichtung ist immer die gleiche, Auszeichnungen werden an sich selbst verliehen, kritische Ausfälle sind Ausnahmen, die den Rest wieder als integer erscheinen lassen.

Nachrichten in Zeitung und Fernsehen sind genau wie Unterhaltung und Werbung Träger von bestimmten Absichten, die die Informationen formen, in eine bestimmte Richtung lenken, nur mit dem Unterschied, dass dieses genau und vehement bestritten wird. Es soll sich um wertfreie Beschreibung der Tatsachen handeln, die sich schon allein in der Abstraktheit der Aussagen und Berichte unmöglich einstellen kann. In den Nachrichten werden die tendenziösen Botschaften durch Bilder und Filme als Faktizität verkauft. Der sedierte Konsument glaubt nicht nur den Worten, sondern hat es auch noch mit eigenen Augen gesehen.

Die Allgemeinheit der Kommentierung täuscht die Allgemeinheit des „Un-speakable Level“ durch manipulierte Bilder vor. Man glaubt, es mit eigenen Augen gesehen zu haben, doch die Bilder unterstützten nur das Gesagte und das Gesagte ergibt sich nicht aus den Bildern. Dadurch weiß der moderne Mensch heute über alles in der Welt Bescheid, ohne seine eigenen vier Wände verlassen zu müssen, ohne mit den faktischen Bezugspunkten der Aussagen nur im Entferntesten etwas zu tun zu haben. Absolute Unhinterfragtheit



stellt Wörter und Sätze als identisch mit den Fakten dar. Die Behauptung unabdingbarer Wahrheitsgeltung ist der zentrale sprachliche Virus, der das menschliche Leben zersetzt.

Eine Symbolik, die Burroughs von Korzybski übernommen hat. Dieser schrieb schon 1933:

„Identification appears also as something „infectious“, for it is transmitted directly from parents and teachers to the child by the mechanism and structure of language by established and inherited habits of thought, by rules for life-orientation, etc.“

(Korzybski, 1933, II)

Die Massenmedien sind in ihrer formalen Struktur am Identitätsdenken, am Absoluten und an der Allgemeinheit orientiert. Sie verwenden also genau die von Burroughs und Korzybski kritisierten Elemente eines falschen und unsinnigen Sprachgebrauchs, in denen Relativität und Abstraktionsbewusstsein eine Seltenheit sind. Die Menschen übernehmen diese Aussagen und reden von Tatsachen, ohne jeglichen Bezug zur Faktizität. Im zentralen Medium, dem Fernsehen werden hoch abstrakte Begriffe als sinnliche Wahrnehmung dargestellt.

Nur so ist es möglich aus Menschen Konsum- und Demokratieroboter zu machen, also

„mit Greifarmen ausgerüstete Automaten, die ferngesteuert oder nach Sensorsignalen, bzw. einprogrammierten Befehlsfolgen bestimmte mechanische Tätigkeiten verrichten“.

Gegen den Glauben, dass alles so ist wie es ist, hilft nur Abstraktionsbewusstsein und Relativitätsdenken. Burroughs und Korzybski wenden sich gegen sprachliche Kontrollfunktionen, die sprachimmanent gerade vom allgemeinen Wahrheitsglauben, vom Glauben an die Abgeschlossenheit der Information und ihrer umfassenden Abbildung des Sachverhalts und vom generellen Glauben daran, dass die Welt mit dem übertragenden Wissen identisch ist, abhängig sind.

Auf der Ebene kollektiven Widerstandes kann nur eine subversive Mediengegenmacht dem allgemeinen Glauben an die unabdingbare Wahrheitsgebundenheit der etablierten Medien entgegenwirken.

„The first thing for any revolutionary party to do would be to seize the communications. Who owns communications now, control the country. Much more than it's ever been true in history.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 97)

“The control of mass media depends on laying down lines of association. When the lines are cut the associational connections are broken. (...) The underground press serves as the only effective counter to a growing power and more sophisticated techniques used by establishment mass media to falsify, misrepresent, misquote, rule out of consideration as a priori ridiculous or simply ignore and blot out of existence: data, books, discoveries that they consider prejudicial to establishment interest.”

(Burroughs, The Job, S. 176)

Tausende von semantischen Einheiten brechen in unser Gehirn ein, stellen sich als geistiger Sperrmüll in den Weg des eigenen Gedankenganges und lassen nur noch selten die Ahnung aufkommen, dass etwas nicht stimmt. Es ist der erste konkrete Schritt, nicht mehr hinzuhören, das Feld des Lärms zu verlassen, um in den Ruheraum des eigenen Kopfes zu flüchten. Jeder Widerstand gegen Manipulation fängt beim Selbst an und stellt es in Frage. Die eigene Angst, die eigenen Wünsche, die eigenen Gefühle und Handlungen stehen zur Disposition und es ist zu analysieren, ob sie eigener Erfahrung und eigener Wahrnehmung entspringen oder durch eine Reaktion auf Sprache entstanden und somit durch andere Menschen maßgeblich vermittelt sind. Beginnen wir dann, diese Argumente anderen mitzuteilen, um sie zu überzeugen, wird die Sache ein gutes Stück schwieriger.

Um dem absolutistischen Geltungsanspruch der Massenmedien und den dort wirksamen Interessen von Industrie und Staat etwas entgegen zu setzen, bedarf es eines konkreten, phantasievollen Vorgehens. Eine Kommunikationsguerilla muss für die Enthüllung und Beeinflussung der restriktiven massenmedial verbreiteten Gewohnheiten

mehr aufbringen als altbekannte und offensichtlich dafür ausgewiesene Aktionsplätze. Mit viel Phantasie gilt es, die semantischen Machtstrukturen zu analysieren, um ihre Wirkungsweisen zu instrumentalisieren, umzukehren oder in einem anderen Kontext zu verwenden. Das Verbleiben im gesetzlichen Rahmen, die Orientierung an moralischen Grundsätzen ist dabei eher hinderlich. Industrie und Staat lassen sich nur begrenzt durch rechtlich- moralische Regeln einschränken und haben diesen Sektor in den Bereich abstrakter Werbung abgeschoben.

„This could turn to a precise science of words and show how certain wordcombinations produce certain effects on the human nervous system.“

(Burroughs, The Job, S. 28)

Wer sofort als Einzelner oder als kleine Gruppe mit der Rettung der Welt, dem Umsturz der Regierung, dem Ausschalten ganzer Industriezweige beginnt, darf sich nicht allzu viel erhoffen. Der konkreteste Anfang des Widerstandes ist immer die Veränderung seines Selbst. Das eigene Konsumverhalten und der Glaube an die unabweisbare Richtigkeit von Informationen müssen zu Beginn jeder Veränderung bearbeitet werden. Die Unabgeschlossenheit jedweder Erkenntnis, ein kognitiver Schwebezustand, der keinen entspannten Halt bietet und sich immer verändert, die eigene Relativität, der Mut zum Irrtum sind Bewusstseinszustände, die erst erlernt und verfestigt werden müssen.

„To travel in space you must learn to leave the old verbal garbage behind: God talk, priest talk, mother talk, family talk, love talk, party talk, country talk. You must learn to exist with no religion, no country, no allies. You must learn to see what is in front of you with no preconception.“

Vom Selbst zum Dialog über die Gruppierung mit Gleichgesinnten muss sich Veränderung personell vollziehen. In diesem Rahmen gilt es, verlässliche Partner und wirksame Mittel zu finden, die zielgerichtet umgesetzt werden können.

Letztendlich lassen sich alle semantisch-kognitive Konditionierungen rückgängig machen und relativieren. Durch stetiges Bearbeiten wird immer mehr in Frage gestellt und am Schluss als sinnlos erkannt. Die langsame Verfestigung von Konditionierungen kann nur durch größte Anstrengung einer immer wieder wiederholten Ablehnung unwirksam gemacht werden.

“Deconditioning,, means the removal of all automatic reactions from past conditioning, all automatic reactions to Queen, Pope, President, Generalissimo, Allah, Christ, Fidel Castro, The Communist Party, the CIA ... When automatic reactions are no longer operative you are in a condition to make up your mind.”

(Burroughs, Burroughs Live, S. 160)

Eine am Faktualismus geschulte semantische Gegenbewegung kann nicht anders als bei der Sondierung der eigenen Mittel anzufangen, um daraus die Möglichkeiten der Aktionen abzuleiten. Wer Flugblätter, Aufkleber oder Hefte drucken lassen kann, wer sich auf Grafik, Design oder Bildbearbeitung versteht, wer Sprechweisen nachahmen kann, wer Möglichkeiten der öffentlichen Verbreitung besitzt, der kann durch Täuschung, Imitation, Fake und vieles mehr, Einfluss ausüben, in welchem Umfang auch immer. Wichtig sind dabei die richtige Argumentation und Darstellung, die sich an den Werten und Verhaltensweisen einer ausgewählten Zielgruppe orientieren müssen. Es gilt, sich die Funktionsweisen der etablierten Medien zu Nutze zu machen. Ihr konkurrenzloser Verbreitungsradius muss instrumentalisiert werden. So etwas könnte man Anti-PR nennen.

Nehmen wir als Beispiel das Wachstum der persönlichen Ausstattung, das Anhäufen von immer mehr Gegenständen, die jedweder Funktionalität, jedweder Nutzung beraubt sind. Nehmen wir den konkreten Fall der SUV's. Die Fahrer solcher Autos sehen ein solches Auto ganz sicher als Statussymbol, sie fühlen sich durch diesen Gegenstand so stark aufgewertet, dass Aspekte wie Umweltschutz, Ressourcenvernichtung, Luftverschmutzung, Funktionalität, Rentabilität etc. verdrängt werden. Umfassende, alles durchdringende Werbung hat diesen Status herbeigeführt, stets nach dem Motto: Luxus ist doch schön und tut dir gut.

Man könnte in einer kleinen Gruppe folgende Aktion planen und

durchführen: Man fertig Schablonen an mit dem Spruch: „Ich wichse gerne und viel.“ In einer nächtlichen Guerillaaktion wird dieser Spruch auf die Beifahrtüren so vieler SUV's wie möglich gesprüht und das mit wischfester Sprühfarbe. Die morgendliche Fahrt zur Arbeit ist bei den Besitzern dieser geschändeten Autos mit Sicherheit nicht durch selbst verliebte Angeberei gedämpft, sondern mit an Wahnsinn grenzender Wut verzerrt, begleitet von Anrufen bei der Polizei und kolerischen Reinigungsversuchen. Mit Sicherheit wird dieser Fall in der lokalen Presse behandelt, was dafür sorgt, dass sich diese Aussage in Bezug auf die SUV's weiter verbreitet und somit möglicherweise auch ohne das Auftragen von Sprühfarbe Geltung erfährt. Es könnte dazu führen, dass jeder, der die Geschichte kennt, beim Anblick eines fahrenden SUV's denkt: „Der wichst gerne und viel“, genau wie jeder Fahrer dieser Autos bei Augenkontakt im Straßenverkehr diesen Gedanken dem anderen unterstellt. Mit einem Lächeln ist dann das Selbstwertgefühl, das so wichtig für die Nutzung solcher Autos ist, in absolute Ärgerlichkeit transformiert. Ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Die Paralleluniversen der Reichen müssen gestört werden.

Wenden wir uns dem Gegner zu und das sind letztendlich Personen zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort. Wenn wir Ausbeutung und Naturzerstörung und die größte symbiotische Perversion dieser beiden Faktizitäten, nämlich den Krieg als Übel der Welt auswählen, bleiben uns nur die großen Konzerne und ihre Handlanger als Gegner. Da die Massenmedien eine wichtige und zentrale Vermittlungsrolle übernehmen, rücken sie in den Fokus der Planungen von Veränderung.

Die Untergrundpresse von Morgen, Sabotageaktivisten, Störer, diese Netzwerke des Widerstandes sind heute stark durch die Nutzung des Internets bestimmt. Im digitalen Raum lassen sich Verbindungen herstellen, Gruppen bilden und Ideen austauschen. Hier können Gleichgesinnte gefunden werden.

Der weit verbreitete Glauben an die Identität, die Absolutheit der massenmedialen Beiträge, dieser Wahrheitsvorschuss muss dekontingiert werden. Aber wie soll das gehen? Wie schaffen wir es, dass eine größere Anzahl von Menschen anfängt, den Kopf zu schütteln, wenn sie die Nachrichten sieht? Was müssen wir über die Zielgruppe, ihre Werte und ihre Handlungsmotive wissen, um die Sache erfolgreich anzugehen? Nehmen wir als Zielgruppe Personen zwischen 30 und 50 Jahren, die man der Mittelschicht zuordnen kann,

die berufstätig sind, sich mit nachhaltigen Ideen und Verhaltensweisen beschäftigen, die bewusst konsumieren und genug verdienen, um all das umzusetzen. Dazu gesellen sich Technikgläubigkeit und bürgerliche Bildung, die Selbsteinschätzung als intelligent und verantwortungsvoll, die Angst vor finanziellem Abstieg und dem Abgleiten in Unattraktivität. Auf das Schöne will man nicht verzichten. Eine Tendenz zur Rechthaberei lässt sich feststellen, auch wenn es nur pathologische Selbstrechtfertigung ist. Um bei diesen Personen eine Veränderung der Medienwahrnehmung zu erreichen, muss jeder bei sich selbst anfangen und von dort aus weiter voranschreiten. Der zweite Schritt wäre das direkte Gespräch. Mehr kann an dieser Stelle nicht dazu gesagt werden.

Die Bestimmung von Zielgruppen, die zahlenmäßige Reduzierung gilt auch für die Auswahl von Mitstreitern. Wählen wir zum Beispiel die Gruppe der Arbeitslosen und versuchen, sie in subversive Tätigkeiten einzubeziehen. Welche Werte, Einstellungen, Ablehnungen und Probleme bestimmten die Gedanken und das Verhalten dieser Menschen? Nehmen wir als Vorbild die Aktionen der Letzten Generation, der Klimakleber, die die Blockade des Straßenverkehrs dazu nutzen, um auf die Schädlichkeit von Autos, Straßen, Parkplätzen usw. aufmerksam zu machen. Das ist gut so. Leider kommen diese Aspekte nicht zu Geltung, sie werden nicht thematisiert, das Anliegen der „Letzten Generation“ bleibt im Dunkeln. Vor allem die Medien konzentrieren sich eher auf Aussagen und Vorwürfe, die Klimakleber nicht als Klimaschützer, sondern als verwöhnte linke Arbeitslose hinstellen, die die fleißigen Deutschen behindern und ihnen noch die Freiheit nehmen, mit dem Auto überall hinzufahren, wie es ihnen beliebt.

Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass Autofahren schon per se mit einer gehörigen Portion Stress und Sinnlosigkeit aufgeladen ist. Statt extrovertierter Klebeaktionen, die ihr Ziel verfehlen und ein gern genommenes Feinbild zur Verfügung stellen, könnte man den Verkehr auch durch penetrantes Benutzen von Fußgängerampeln und Zebrastreifen behindern. Dafür wäre nur eine kleine Gruppe nötig, die an geeigneten Stellen unablässig „Signal kommt“ drückt oder so lange die Straßen überquert bis die Nerven blank liegen. Zwei Stunden am Morgen zwischen 7 und 9 würden ausreichen, die Laune der Nation dem Tiefpunkt entgegen zu treiben. Vorteil wäre, dass keiner dafür dem ersten Anschein nach, verantwortlich gemacht werden kann, alles bleibt im Rahmen des Legalen.

„The new way of thinking has nothing to do with logical thought. It is no oceanic organismal subconscious body thinking. It is precisely delineated by what it is not. Not knowing what is and is not knowing we know not. Like a moving film the flow of thought seems to be continuous while actually the thoughts flow stop change and flow again. At the point where one flow stops there is a splitsecond hiatus. The new way of thinking grows in the hiatus between thoughts. I'm watching the servants on the floor pointing to the map and not thinking anything about what I see at all. My mind moves in a series of blank factual stops without labels and without questions. The objects around me the bodies and minds of others are just there and I move between them without effort or comment. There is nothing to do here, no letters to answer no bills to pay no goals barriers or penalties. There are no considerations here that would force thinking into certain lines of structural or environmental necessities. The new way of thinking is the thinking you would do if you didn't have to think about any of the things you ordinarily think about if you had no work to do nothing to be afraid of no plans to make. Any exercises to achieve this must themselves be set aside. It's a way you would think if you didn't have to think up a way of thinking you don't have to do. We learn to stop words to see and touch words to move and use words like objects.”

(Burroughs, *The Job*, S. 91)

“The officers, the Governor, the wealthy inhabitants, and the clergy, protesting the indignity, are locked in the prison after all the prisoners have been released.”

(Burroughs, *Cities of the Red Night*, S. 164)

„Nothing is true, everything is permitted.”

(Hassan i Sabbah)

Literatur:

- Autonome A.F.R.I.K.A Gruppe, Luther Blisset, Sonja Brünzels:
Handbuch der Kommunikationsguerilla
- Baudrillard, Jean: Agonie des Realen, 1978
- Brinkmann, Rolf Dieter: Rom, Blicke, 1979
- Brinkmann, Rolf Dieter: Erkundungen über die Präzisierung des
Gefühls für einen Aufstand, 1987
- Burroughs, William S.: Das Buch vom Aatmen, 1975 (1982)
- Burroughs, William S.: Odier, Daniel (Hrsg.): The Job, Interviews
with William S. Burroughs, 1978
- Burroughs, William S.: The Adding Machine, 1985
- Burroughs, William S.: Burroughs Live - The collected interviews
of William S. Burroughs 1960 - 1997, 2001
- Burroughs, William S.: Cities of the Red Night, 1981
- Burroughs, William S.: Radiert die Worte aus, Briefe 1959 – 1974,
2012
- Habermas, Jürgen: Faktizität und Geltung, 1992
- Harris, Oliver (Hrsg.): The Letters of William S. Burroughs, 1945
to 1959, 1993
- Korzybski, Alfred: Science and Sanity, 1933
- Negt, Oskar, Kluge Alexander: Geschichte und Eigensinn, 1981
- Oesterdiekhoff, Georg W.: Traditionales Denken und
Modernisierung, 1992
- Ploog, Jürgen: Strassen den Zufalls – Über William S. Burroughs,
1997
- Ploog, Jürgen: Die letzte Dimension, 2002

¹ USA erteilen „Arrow 3“- Freigabe Israels „historischer“ Rüstungsdeal kann kommen
Stand: 17.08.2023 13:47 Uhr

Mit dem Go der USA ist der Weg für den Milliardendeal frei: Israel darf das Raketenabwehrsystem „Arrow 3“ an Deutschland liefern. Für das Land ist das eine „historische Entscheidung“.

Es ist das größte Rüstungsgeschäft in Israels Geschichte - und nach der Billigung des Milliarden Deals durch die US-Regierung steht der Vereinbarung nun nichts mehr im Weg: Israel wird sein Raketenabwehrsystem „Arrow 3“ an Deutschland verkaufen. Eine „historische Entscheidung“, titeln die Medien in Israel.

Und auch Premierminister Benjamin Netanyahu hatte sich bereits vor einigen Wochen in einer Kabinettsitzung entsprechend geäußert: „Wie ich den Führern der Welt und auch Bundeskanzler Olaf Scholz gesagt habe: Israel, der jüdische Staat, wird nicht noch einen Holocaust erlauben.“ Diese Wende für das israelische Volk komme auch durch die Diskussionen über die Lieferung von „Arrow 3“ an Deutschland zum Ausdruck. „Im Holocaust waren die Juden ohne Schutz vor Nazi-Deutschland. 80 Jahre später möchte Deutschland Abwehrwaffen vom jüdischen Staat kaufen. Damals konnten wir uns nicht verteidigen - heute helfen wir anderen, sich zu verteidigen. Was für eine unglaubliche Wendung.“

Eines der leistungsfähigsten Systeme

„Arrow 3“ gilt als eines der leistungsfähigsten Raketenabwehrsysteme, die aktuell auf dem Markt sind. Es kann feindliche Lang- und Mittelstreckenraketen in der Erdatmosphäre und oberhalb davon zerstören. Abgeschossen werden können Ziele in bis zu 100 Kilometer Höhe. Für Israel ist das System ein wichtiger Baustein zur Verteidigung des Landes, zum Beispiel gegen mögliche Raketen mit Atomsprengköpfen aus dem Iran. Künftig setzt auch Deutschland auf „Arrow 3“. Israels Verteidigungsminister Yoav Gallant zeigte sich in einer Erklärung zufrieden mit der Entscheidung aus Washington: Die Zustimmung der US-Regierung zur Lieferung des Raketenabwehrsystems „Arrow 3“ sei ein Ausdruck des Vertrauens in die hervorragenden Fähigkeiten der israelischen Verteidigungsindustrie. Es sei zudem eine bedeutende Entscheidung, die zum Truppenaufbau und zur israelischen Wirtschaft beitragen werde, so Gallant.

Am Ende sei es die Leistungsfähigkeit von „Arrow 3“ gewesen, die auch die Bundeswehr und die deutsche Bundesregierung überzeugt habe. So der Inspekteur der Luftwaffe, General Ingo Gerhartz bei einem Interview im israelischen Fernsehen: „Das System hat große Fähigkeiten. Und es gibt nun mal die Bedrohung durch Langstreckenraketen.“ Man habe sich verschiedene Systeme angeschaut und sich dann für „Arrow 3“ entschieden.

Kosten von fast vier Milliarden Euro

Fast vier Milliarden Euro soll das System am Ende kosten, finanziert aus dem „Sondervermögen Bundeswehr“, das nach dem Beginn des Krieges in der Ukraine aufgelegt wurde. Doch „Arrow 3“ soll nicht nur Deutschland nutzen. Es soll auch im Rahmen des Raketenabwehrschildes der NATO eingesetzt werden. Länder wie Polen oder Rumänien und die Staaten des Baltikums sollen sich beteiligen können.

Dies war unter anderem auch der Grund, weshalb die Zustimmung der USA nötig war. Denn an der Entwicklung waren nicht nur israelische Rüstungsunternehmen, sondern unter anderem auch der US-Luftfahrt- und Rüstungskonzern Boeing beteiligt. „Arrow 3“ soll Ende 2025 einsatzfähig sein.